Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Dienstag, 8. Dezember 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 288 / Ausgabe A

Flucht in Vollmachten

Von unserer Berliner Schriftleitung

Das mit einer Verspätung von zwölf Monaten eingetroffene Teilgeständnis Roosevelts über die Verluste von Pearl Harbour hat, wie zu erwarten war, in der amerikanischen Oeffentlichkeit heftige Kritik und ein unsanftes Erwachen aus Illusionsträumen ausgelöst. Plötzlich muß auch die USA.-Bevölkerung erkennen, daß Japans Berichte der Wahrheit entsprechen, Roosevelt aber ein Jahr lang nur in Betrug und Lüge seine Zuflucht gesucht hat. Das Mißtrauen, mit dem man nach diesem Bericht des Präsidenten am Vorabend des Jahrestages von Pearl Harbour allen künftigen Mitteilungen aus dem Weißen Haus begegnen werde, sei, so schreibt ein großes Blatt in Chikago, nur zu berechtigt. Der jetzige Bericht Roosevelts sei, so stellt „Baltimore Sun" fest, für die Amerikaner ein fast ebenso großer Schock, wie das Ereignis vor einem Jahr selbst. Den Japanern sei also, das ist die Ansicht von „New York Herald Tribune", in der Hauptsache doch gelungen, was sie wollten.

So erstaunt und aller Luftschlösser beraubt sich die USA.-Blätter gebärden, so wenig überrascht sind die Kreise, denen die Eigenschaften Roosevelts aus persönlicher Erfahrung nur zu gut bekannt sind. Der früher einmal dem Präsidenten in enger Freundschaft verbundene Zeitungsverleger Stanley High erklärte dieser Tage nach „Baltimore News Post" in einer Rede in San Franzisko, die Kriegsnachrichten Roosevelts seien bei näherem Zusehen nichts als Unwahrheiten, halbe Wahrheiten oder ausgesuchte Wahrheiten. „Leider ist es wahr", sagte High, „daß sich die Amerikaner fragen müssen, wenn sie eine Rede Roosevelts hören: Hat er uns nun die Wahrheit gesagt oder nur das, was ihm für seine Politik einträglich erscheint? Das bezieht sich in gleicher Weise auf Kriegsmeldungen, politische Nachrichten, lokale Berichte und jede andere Art von Nachrichten. Ein Beispiel der sogenannten ausgewählten Nachrichten war die Rede des Präsidenten nach Pearl Harbour. Der Präsident ist wütend über die Zeitungen, die er nicht völlig beherrscht. Dabei sind alle bedeutenden Verbesserungen unserer Kriegführung durch den Druck entstanden, den die Presse auf die Verwaltung ausübte. Roosevelts Eitelkeit duldet nicht, daß ihm jemand den Ball aus der Hand nimmt. Die Tragödie ist um so schlimmer, da wir mitten in einem der verzweifeltsten Abenteuer stehen, in die sich die Vereinigten Staaten jemals eingelassen haben. Die Wurzel alles Uebels, die sich in der Klage ausdrückt, daß wir als Volk nur bis an die Fußknöchel im Krieg stehen, geht zurück auf das Weiße Haus. Die Vereinigten Staaten brauchen eine bessere Führung in diesem Krieg."

Das sind Worte eines Mannes, der Roosevelts Charakter kennt, da er jahrelang mit ihm zusammengearbeitet hat. Aber High steht mit seiner Meinung keineswegs allein, wie Aeußerungen aus Kreisen des Senats und des Kongresses in der letzten Zeit wiederholt bewiesen haben. Erst jetzt wieder unterstreicht der Washingtoner Korrespondent der „Evening Sun" in Baltimore die Ansicht von Kongreßmitgliedern, nach der Washington ein wahrer Zoo voll schwatzender Affen sei. „Eine schwere Zeit liegt vor uns", so heißt es in diesem Bericht, „die deutsche Armee wird uns fürchterlich zu schaffen machen. Was wir fordern, ist, daß die schwatzenden Affen in Washington nicht die Chance zerstören, die wir vielleicht haben. Leider gibt es noch immer Affen in großer Zahl in der Hauptstadt."

Während nur der Unterstaatssekretär im USA.-Außenministerium, Sumner Welles ankündigte, die Vereinigten Staaten würden noch durch eine düstere und beängstigende Zeit gehen müssen, versucht Roosevelt selbst den Eindruck seines Teilgeständnisses durch „Verwaltungsmaßnahmen zur Hebung der Kriegsanstrengungen" abzuschwächen. Er berief den Landwirtschaftsminister Wickard zum „Oberbefehlshaber für die einheimische Versorgungsfront mit ausgedehnten Vollmachten für die Produktion und Verteilung von Lebensmitteln und andern landwirtschaftlichen Produkten" und ernannte den bisherigen Vorsitzenden der Arbeitsmarktkommission für den Rüstungseinsatz, Paul Mc. Nutt, zum Chef für den zivilen und militärischen Menscheneinsatz mit unbegrenzten Vollmachten. Mit solchen neuen Vollmachten allein glaubt Roosevelt offenbar den Grundstein für einen einheitlichen Einsatz aller Menschenreserven in den Vereinigten Staaten gelegt zu haben. In Wahrheit wird mit solchen Maßnahmen, die übrigens schon auf andern Gebieten von Roosevelt erfolglos versucht worden sind, fürs erste aber nichts anderes erreicht als die Konzentration der Schwierigkeiten in einer Hand, nicht aber ihre Beseitigung.

Auf derselben Linie werden auch die Illusionen liegen, denen sich der nach einmonatigem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten jetzt nach England zurückgekehrte englische Produktionsminister Lyttelton hingibt, der erklärte, man habe sich zwischen England und den USA. über die Zahl der Soldaten und Arbeiter, die von beiden Ländern jeweils und an bestimmten Punkten eingesetzt werden sollen, geeinigt, ebenso über die erhöhte Zuteilung von Rohstoffen, insbesondere von Stahl an England, und schließlich über die Aufteilung der Flugzeugproduktion, und zwar auf die von Bombern in den USA. und von Jagdflugzeugen in England. Schon oft hörte man von solcher Art Gleichschaltung zwischen London und Washington, einer Aufteilung, der allerdings dann, wenn die Praxis zu sprechen begann, sehr bald das gegenseitige Tauziehen von neuem folgte. Dabei wird die Rechnung auch diesmal ohne die Zustimmung der andern Partner aufgestellt.

Kaum wurde nämlich Lyttletons Erklärung bekannt, da bedeutete der Sowjetbotschafter in Washington auch schon den Amerikanern, daß Moskau sehr unzufrieden sei über die Verringerung der Materiallieferungen an die Sowjetunion. Moskau sei ganz und gar nicht der Meinung von Kongreßmitgliedern, daß infolge der Afrika-Invasion die USA. vorerst den Sowjets nichts mehr zu liefern vermöchten. Eine ähnliche Beschwerde soll Maisky in Stalins Auftrag im Zusammenhang mit dem bolschewistischen Protest gegen Darlans Bestallung in Nordafrika in London vorgebracht haben. Mit Vollmachten und papiernen Versprechungen wird Roosevelt und mit ihm die plutokratisch-bolschewistische Kriegführung nicht um ihre Schwierigkeiten herumkommen.

Berlin, 8. 11. Die britische Admiralität gibt, wie bereits gemeldet, den Verlust des Unterseebootes „Unique" bekannt. Mit diesem U-Boot verlor die britische Flotte allein von der „U"-Klasse das siebte Boot.



Harte Abwehrkämpfe im Osten PK.-Kriegsberichter Götze (PBZ)

Vergeblich war der Angriff der Sowjets gegen unsere durch Minenstollen gesprengte Stellung, denn sofort nach den Explosionen im geräumigen Grabenstück sprangen unsere Infanteristen vor und setzten sich an den Kraterrändern in Erdhöhlen wieder fest. Jeder Angriff wurde abgewiesen.

Bergstellung nördlich Tuapse gestürmt

35 britische Flugzeuge an einem Tage abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 7. 12.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich Tuapse stürmten deutsche Jäger unter schwierigsten Gelände- und Wetterverhältnissen eine stark befestigte Bergstellung und nahmen über 65 Kampfstände. Unter Einsatz frischer Kräfte rannte der Feind nördlich des Terek, zwischen Wolga und Don und im großen Donbogen erfolglos gegen die deutsch-rumänischen Stellungen an.

Auch im Mittel- und Nordabschnitt griff der Feind wie bisher vergeblich an. An mehreren Stellen wurde der örtlich eingebrochene Gegner in Gegenangriffen geworfen. An anderen Abschnitten wurden feindliche Bereitstellungen schon durch Artilleriefeuer zerschlagen, 37 Panzer und Panzerfahrzeuge vernichtet.

In der Cyrenaika verstärkte sich die Artillerie- und Spähtrupptätigkeit. Britische Bereitstellungen und ein Versorgungslager wurden mit Bomben bekämpft.

In Tunis waren Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen des Feindes das Ziel der Luftangriffe. Kampffliegerverbände bombardierten nachts die Häfen Bone und Philippeville. Deutsche Jäger schossen im Mittelmeerraum ohne eigene Verluste sechs feindliche Flugzeuge ab.

Die britische Luftwaffe griff tagsüber unter Wolkendeckung die besetzten Westgebiete, in der vergangenen Nacht West- und Südwestdeutschland an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Bei diesen Angriffen über dem Kanal und im deutschen Küstengebiet schossen Jagdflieger, Flakartillerie der Luftwaffe und Kriegsmarine am Tage dreißig britische Jagd- und Bombenflugzeuge, bei Nacht fünf Bombenflugzeuge ab. Drei eigene Flugzeuge gingen verloren.

Jagdflugzeuge griffen am Tage Ziele im Südosten Englands mit guter Wirkung an.



Zu den erfolgreichen Kämpfen unserer Truppen in der Kalmückensteppe. (Scherl)

Stolze Kriegsbilanz der Japaner

262 feindliche Kriegsschiffe versenkt, 155 beschädigt — 416 feindliche Handelsschiffe versenkt oder beschädigt

DNB. Tokio, 7. 12. Die glänzenden Leistungen der kaiserlichen Marine im ersten Jahr des groß-asiatischen Krieges, die in den Annalen der Seekriege der Welt unerreicht dastehen, werden in einer Zusammenstellung der japanischen Nachrichtenagentur Domei nachstehend zusammengefaßt. Versenkt wurden insgesamt 262 Kriegsschiffe, beschädigt 155 Kriegsschiffe, erbeutet neun Kriegsschiffe. — 416 feindliche Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von 240 000 BRT. wurden entweder versenkt oder beschädigt, 503 Schiffe mit einer Tonnage von 220 000 BRT. wurden mit Beschlag belegt und 3798 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen oder beschädigt.

Die japanischen Verluste beliefen sich auf: 41 Kriegsschiffe versenkt, 22 Kriegsschiffe beschädigt, 556 Flugzeuge warfen sich selbst in die feindlichen Ziele oder kehrten nicht zurück. Die verlorengegangenen japanischen Handelsschiffe beliefen sich auf 65 Schiffe.

Unter den versenkten feindlichen Schlachtschiffen waren zwei der California-Klasse (amerikanisch) eins der Maryland-Klasse (amerikanisch), eins der Arizona-Klasse (amerikanisch), eins der Oklahoma-Klasse (amerikanisch), ein „Prince of Wales" (britisch), ein „Repulse" (britisch), vier unbekannte Klassen, im ganzen elf Schlachtschiffe.

An Flugzeugträgern wurden im ganzen elf versenkt: Ein „Lexington" (amerikanisch), ein „Saratoga" (amerikanisch), ein „Yorktown" (amerikanisch), ein „Wasp" (amerikanisch), ein „Enterprise" (amerikanisch), ein „Hornet" (amerikanisch), ein „Hermes" (britisch), ein „Langley" (amerikanisch), drei unbekannter Klasse (ein neuer mittelgroßer Flugzeugträger, ein Sonderbau und ein großer Flugzeugträger), insgesamt elf Flugzeugträger.

Schwer beschädigt wurden vier Flugzeugträger.

Versenkte schwere Kreuzer: Ein „Augusta" (USA), ein „Houston" (USA), ein der Portland-Klasse (USA), ein der San-Francisco-Klasse (USA). ein der Wichita-Klasse (USA), fünf der Astoria-Klasse (USA), ein der Omaha-Klasse (USA), ein der Augusta-Klasse (USA), ein „Exeter" (Großbritannien) ein der Cornwall-Klasse (Großbritannien), ein der London-Klasse (Großbritannien), zwei der Australia-Klasse (Großbritannien) ein unbekannter Klasse (Großbritannien), im ganzen 18.

Versenkte leichte Kreuzer: Ein der Achilles-Klasse (Großbritannien), zwei der Howart-land), zwei der Java-Klasse (Holland), ein der Tromp-Klasse (Holland), im ganzen sieben.

Zerstörer versenkt: amerikanische 32, britische 12, holländische 4, insgesamt 48.

*

Die Japaner eroberten — so gibt die Presseabteilung des Heeres des Kaiserlichen Hauptquartiers bekannt — alle wichtigen strategischen Punkte, die vom Feind gehalten wurden, darunter Singapur, Hongkong, Malaven, Sumaira, Java, die Philippinen und Burma. Bei allen diesen Operationen wurden von der Gesamtanzahl der feindlichen Truppen, die den Japanern gegenüberstanden und die sich auf etwa 600 000 Mann beliefen, ungefähr 303 000 Mann gefangengenommen, während der Feind außerdem ungefähr 51 000 Tote auf den Kampfplätzen zurückließ.

In den gleichen Gebieten wurden erbeutet: 3620 Geschütze verschiedener Art, 11 300 schwere und leichte Maschinengewehre, 206 000 Stück andere Feuerwaffen, 1440 Panzer, 31 700 Autos, 12 200 Eisenbahnwagen, 235 Flugzeuge.

In der gleichen Zeit schossen die japanischen Armeestreitkräfte 731 Kriegsflugzeuge ab und zerstörten am Boden 993 Flugzeuge.

Versenkt oder schwer beschädigt wurden 104 feindliche Schiffe.

In dem Bericht wird weiter bekanntgegeben, daß die japanischen Streitkräfte an den verschiedenen Fronten in China ungefähr 25 000 verschiedene Aktionen ausfochten, was einem Durchschnitt von 70 pro Tag entspricht, gegen eine Macht von insgesamt 3 600 000 Mann feindlicher Truppen. Von dieser Anzahl wurden ungefähr 123 300 gefangen genommen, während der Feind



Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Kompaniechef in einem Grenadierregiment, Oberleutnant Ekkehard Kylling-Schmidt, als 190. Soldaten der deutschen Wehrmacht. (Scherl)

außerdem etwa 280 000 Tote zurückließ. Die in China gemachte Beute setzt sich zusammen aus: 846 Geschütze, 3200 schwere und leichte Maschinengewehre, 159 000 andere Feuerwaffen, 129 Autos, 208 Eisenbahnwagen. Die Anzahl der abgeschossenen, zerstörten oder erbeuteten feindlichen Flugzeuge belief sich auf 118.

Im Verhältnis zu diesen außerordentlichen Erfolgen hat die japanische Armee verhältnismäßig nur geringe Verluste erlitten. Die Anzahl der Toten betrug 21 170 und der Verwundeten 42 576. An Flugzeugen gingen 399 verloren, während die Verluste an Schiffen 62 betrugen.

Die für Flugzeuge und Schiffe aufgeführten Ziffern wurden bis Ende November festgestellt, die übrigen Ergebnisse bis Ende Oktober.

Neue Weltordnung

auf moralischer Grundlage.

Tokio, 7. 12. **Der morgige erste Jahrestag des Kriegseintritts Japans wird im Zeichen zahlreicher nationaler Kundgebungen stehen. Im Gegensatz zu den USA., die diesen Tag zu einem „Tag des Schweigens" gemacht haben, wird das japanische Volk am 8. Dezember geschlossen seinen Willen demonstrieren, durch Einsatz aller Kräfte und vor allem durch Stärkung der Produktionskraft den Endsieg in diesem gewaltigen Ringen sicherzustellen.**

Anläßlich des ersten Jahrestages des ostasiatischen Krieges sprach der Minister für großostasiatische Angelegenheiten, Kazuo Aoki, am Sonntagabend zur ganzen Nation und erklärte unter anderem:

Wir werden den Krieg gewinnen durch die einige Zusammenarbeit der Völker Großostasiens für die gemeinschaftliche Sache.

Die Errichtung der Wohlstandssphäre in Großostasien war seit langem der Wunsch aller Nationen und Rassen in Ostasien. Trotz der schönen Worte der USA. und Großbritanniens über den Weltfrieden haben diese nur nach der Weltherrschaft getrachtet, nach dem Schutz ihrer eigenen Interessen und haben sich niemals damit abgegeben, über die gemeinsame Existenz der Menschheit in einer Sphäre des Wohlstandes nachzudenken. Die Geschichte der Vergangenheit läßt klar erkennen, daß die anglo-amerikanischen Länder andere Rassen immer als minderwertig betrachtet, sie unterdrückt und ausgebeutet haben, besonders die Rassen Ostasiens. Aoki sagte weiter, Japan bemühe sich um die

Errichtung einer auf moralischen Grundsätzen aufgebauten Weltordnung,

wobei jede Nation und Rasse ihren eigenen Platz haben soll und durch ihr Wohlergeben zum dauernden Frieden auf der ganzen Welt beiträgt.

Aoki gab seiner Bewunderung für Mandschukuo, das national regierte China und Thailand Ausdruck, die zusammen mit Japan für die gemeinschaftliche Sache der Vernichtung Großbritanniens kämpfen.

*

Am Beginn des zweiten Kriegsjahres gibt es nur einen Kommentar, so erklärte der Sprecher der Regierung vor der Auslandspresse: die glänzenden Kriegsergebnisse der japanischen Wehrmacht und die friedlichen Taten der Verwalter und Techniker in den Südgebieten. Diese Leistungen sprechen für sich.

Beveridges Utopie

(W. Z.) Sir William Beveridge ist ein britischer Privatgelehrter. Er hat, wie englische Blätter melden, in achtzehn Monaten einen sozialen Reformplan aufgestellt, der jetzt der englischen Oeffentlichkeit übergeben wurde und die soziale Frage in England mit einem Schlage lösen soll. Dieser Plan, den die Londoner Zeitung „Star" eine „britische Revolution" nennt, wird in London zu einer Weltsensation ersten Ranges aufgepulvert. Der Grund hierfür besteht, kurz gesagt, weder in dem Wert des Planes selbst, noch in der Originalität seiner Gedanken oder gar in der Durchschlagskraft seiner Argumente, dem Projekt wird vielmehr deshalb Bedeutung beigelegt, weil es der Sinn der Aktion ist, den britischen Arbeiter in der Zange zu halten und ihm für die Zeit nach dem Kriege mit Versprechungen zu dienen. Das Ganze ist also nichts anderes als ein plutokratisches Betrugsmanöver größten Stils. Bemerkenswert ist lediglich, daß dabei mit den ältesten Mitteln gearbeitet wird.

Sir William Beveridge hat nichts anderes getan, als gewisse soziale Reformpläne aus Neuseeland auf die britische Insel zu übertragen. Diese Pläne sehen eine Volksversicherung auf staatlicher Grundlage vor. Für einen Wochenbeitrag von 6 Schilling 6 Pence sollen die Nöte der britischen Arbeiterschaft behoben werden und die englischen Familien sind damit gegen Arbeitslosigkeit, Krankheit und Unfälle und sonstige widrige Umstände versichert. England will so heute auf die soziale Plattform gelangen, die in Deutschland bekanntlich schon vor fünfzig Jahren betreten wurde. 1883 führte Deutschland die Krankenversicherung ein. In den Jahren 1884 bis 1887 folgte die Unfallversicherung und im Jahre 1889 die Witwen- und Waisenrente. Das, was in England heute noch ein Plan ist und wahrscheinlich auch ein Projekt bleiben wird angesichts der vielen Widerstände der englischen Wirtschaft selbst — bezeichnend sind die Kursstürze der Versicherungsaktien an der Londoner Börse — ist in Deutschland längst vollzogene Tatsache. Wir haben heute 60 Millionen Menschen in der Krankenversicherung mit einem Leistungsbeitrag von jährlich 2 Milliarden RM., und in der Invalidenversicherung, Angestelltenversicherung und in der Knappschaftsversicherung ebenfalls 60 Millionen Versicherte, und der Leistungsbeitrag beträgt bei diesen drei Versicherungen ebenfalls 2 Milliarden RM. jährlich. Das sind nur einige Grundzahlen, die beweisen, daß das, was in England einmal Sozialpolitik sein soll, bei uns schon seit Jahrzehnten Wirklichkeit ist.

Im „Angriff" setzt sich Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in einem umfangreichen Artikel mit der „Utopie des Herrn Beveridge" auseinander. Dr. Ley nennt den sogenannten britischen Sozialplan Opium für die Massen und begründet diesen Standpunkt u. a. folgendermaßen:

Sir William Beveridge hat einen Plan, den er im Auftrage Churchills ausgearbeitet hat und der angeblich für den geringen Preis von 800 Millionen Pfund Sterling im Jahre jedem Engländer die „Freiheit von der Not" für Lebenszeit garantiert. Bei näherem Zusehen freilich erweist sich bald, daß Beveridges Plan nicht viel mehr zu sein scheint als eine neue Blüte am Baum der zahllosen Vorschläge und Pläne, an denen England so reich ist und die dann zu geeigneter Zeit wieder in der Versenkung verschwinden.

Beveridge nimmt sich vor, bei einem durchschnittlichen Stand von 1,5 Millionen Arbeitslosen (das entspräche für unsere Bevölkerung umgerechnet etwa drei bis vier Millionen) jedem Engländer in Notzeiten, im Alter und bei Krankheit ein Mindesteinkommen zu garantieren, allerdings nur „eventuell", wie es in dem Plan wörtlich heißt. Es ist zugegeben, daß man so etwas rechnerisch kann, das Papier hält still.

Das wirkliche Problem beginnt aber erst hinter der Rechnung: Kann die Volkswirtschaft solche Summen aufbringen? Kann das Volk die nötigen Güter erarbeiten? Vor allem aber: Erlaubt es die herrschende Gesellschaftsordnung, die sich in England wie in keinem anderen Lande der Erde als Hochkapitalismus dokumentiert, die volkswirtschaftliche Produktion tatsächlich nach sozialen Gesichtspunkten zu verteilen? Hier ist nun der Punkt, an dem wir Nationalsozialisten den Haken an Beveridges Volksbeglückungsangel entdecken.

Sir William mag durchaus richtig kalkuliert haben. Sein Plan wird an der englischen Reaktion scheitern, die unfähig ist, eine wirkliche Gemeinschaftsordnung herbeizuführen. Das soziale Glück ist nämlich kein versicherungs-mathematisches Rechenexempel, sondern Frucht einer wirklichen Volksgemeinschaft. Gegen diese elementare politische Weisheit hilft es auch nichts, wenn Herr Beveridge den billigen Versuch unternimmt, durch eine Anleihe vom nationalsozialistischen Parteiprogramm den etwas wackligen Karren der englischen Sozialpolitik mit neuen Rädern zu versehen.

Als der Führer am 24. Februar 1920 zum ersten Male die 25 Thesen des Parteiprogramms verkündete und erläuterte, lautete der Punkt 15 bereits so wie heute: „Wir fordern einen großzügigen Ausbau der Altersversorgung". Der Auftrag vom 15. Februar 1940 an mich, die Verwirklichung dieses Programmpunktes durch konkrete Vorschläge vorzubereiten, war kein propagandistischer Zweck, sondern die logische Schlußfolgerung aus der inneren Gesetzmäßigkeit der Bewegung.

Dr. Ley schließt den Aufsatz mit den Worten: „Was in England der Bevölkerung gegenwärtig als Silberstreifen am Horizont vorgesetzt wird, ist nichts weiter als schlechteste soziale Flickschusterei. Es paßt ausgezeichnet in das englische „Sozialsystem", das statt eines wirklichen Sozialismus nichts kennt als Almosen, Heuchelei, Wohltätigkeit, schwarze Listen, Slums, Kinderelend und Ausbeutung aller Art. Was Beveridge jetzt vorschlägt, ist Opium für die Massen. Noch nie ist aber Opiumgenuß bekömmlich gewesen."

Soldaten sammelten

für Bombengeschädigte ihres Heimatgaues.

DNB. **Berlin, 7. 12.** Im mittleren Abschnitt der Ostfront hat eine vom Moskauer Nachrichtendienst bereits zweimal als angeblich vernichtet gemeldete westmärkische motorisierte Division soeben eine freiwillige Spendensammlung abgeschlossen. Der von den Soldaten aufgebrachte stattliche Betrag von 250 036 RM. wurde dem Gauleiter Buerkel im Zeichen der tiefen Verbundenheit zwischen Front und Heimat als Weihnachtsgabe für die Bombengeschädigten des Heimatgaues der Division zur Verfügung gestellt.

USA.-Geschäftigkeit in Ankara

(Drahtbericht unseres Mitarbeiters)

Ankara, 8. 12. Der USA.-Botschafter in Ankara, Lawrence Steinhardt, der ebenso wie sein Moskauer Kollege, Admiral Standley, vor einigen Wochen von Roosevelt persönlich zu einer Berichterstattung nach Washington berufen wurde, ist jetzt auf dem Umweg über Kairo wieder in der türkischen Hauptstadt eingetroffen. Man ist überzeugt, daß er nun im Auftrage Roosevelts sofort eine große diplomatische Geschäftstätigkeit entfalten wird, um den Einfluß der Vereinigten Staaten in der Türkei nach Möglichkeit zu verstärken. Daß die Amerikaner dabei in ihren Methoden nicht sehr wählerisch sein werden, ist aus früheren Erfahrungen hinlänglich bekannt, und die Agitations-Offensive, die jetzt bevorsteht, dürfte jedenfalls noch skrupelloser sein. Es fällt auf, daß der englische Botschafter in der Türkei, Knatchbull-Huggesson, kurz vor der Rückkehr Steinhardts Ankara verlassen und sich nach Beirut begeben hat, wo er bis nach Weihnachten bleibt. Die Engländer überlassen also bei dem erwarteten neuen diplomatischen Vorstoß den Amerikanern bereitwillig den Vortritt.

Französische Repressalien gefordert

Berlin, 8. 12. Wie wir aus Paris erfahren, setzen sich noch immer mehr französische Blätter für die Ergreifung von Repressalien für die Hinrichtung regierungstreuer Franzosen in Nordafrika ein. „Kopf um Kopf", fordert der „Matin", und auch der „Petit Parisien" ist der Ansicht, daß man sich nunmehr mit allen zu Gebote stehenden Mitteln schadlos halten solle.

Smuts U-Boot-Notschrei

Stockholm, 8. 11. Der südafrikanische Ministerpräsident Smuts richtete am Sonntagabend über den britischen Rundfunk eine Botschaft an das Empire, in der er einen neuen Notschrei wegen der Englands Leben bedrohenden U-Bootgefahr erhob und feststellte, er betrachte die U-Bootgefahr als die größte, die das Empire bedrohe.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 7. Dezember. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Erhöhte Tätigkeit der Artillerie und der Spähtrupps in der westlichen Cyrenaika.

Im Frontabschnitt von Tunesien wurde die Säuberungsaktion des Straßen- und Eisenbahnknotenpunktes von Tebourba beendet, wo zwischen dem 1. und 4. Dezember heftige Kämpfe im Gange waren. Die Gesamtverluste des Feindes stiegen insgesamt auf 1100 Gefangene, 72 Panzer, 41 Kanonen, 40 Minenwerfer und 374 Lastkraftwagen.

Italienische und deutsche Flugzeuge bombardierten wiederholt die Häfen von Bone und Philippeville und einige Eisenbahnknotenpunkte in Tunesien, wo beträchtliche Schäden an Anlagen, Lagerhallen und Eisenbahnmaterial verursacht wurde.

Jagdflugzeuge der Achse schossen im Luftkampf über Nordafrika sieben feindliche Flugzeuge ab. Drei unserer Flugzeuge kehrten von ihrem Feindeinsatz nicht zurück.

Die Lektion aus Helsinki

Drahtbericht unseres diplomatischen Mitarbeiters.

Berlin, 8 .12. Die Rede des finnischen Staatspräsidenten Ryti erhält durch die gleichzeitige Rede Churchills, in der er das bolschewistische Regime als „Hort der Freiheit, Demokratie, der Toleranz und Menschlichkeit" gepriesen hat, einen besonders aktuellen und pikanten Hintergrund. Wenn es in Europa neben den baltischen Staaten, Spanien, Ungarn und einzelnen Teilen Deutschlands, die praktische Erfahrungen mit dem Kommunismus machen mußten, ein Land gibt, das zu einem Urteil über den Bolschewismus vor der Welt legitimiert ist, so ist es das kleine Finnland, das in der kurzen Geschichte seiner Freiheit sich dreimal gegen den Versuch Moskaus zu wehren hatte, seinen Nationalstaat durch Agitation von innen heraus zu unterhöhlen, das Land zu überrennen und in die Sowjetunion einzugliedern. Der Staatspräsident hat in seiner Rede diese Entwicklung eindringlich geschildert und hervorgehoben, daß Deutschland der einzige Staat in Europa ist, der stark genug ist, um die bolschewistische Gefahr von unserm Kontinent abzuwenden. Sein Wort, daß ohne Deutschland heute der Bolschewismus mit Zehntausenden von Kampfwagen und Flugzeugen an der Westküste Europas stünde, ist die kürzeste und prägnanteste Kennzeichnung der Bedeutung des Kampfes im Osten, die man finden kann. Der Weg, den Finnland während dieses Krieges und später gehen wird, ist damit von selbst vorgeschrieben.

Ryti hat den Entschluß Finnlands, den Kampf bis zur Sicherung der finnischen Zukunft fortzusetzen, erneut bekräftigt, und zwar mit einem Seitenblick auf die Vertreter einer europafremden Gedankenwelt, welche die „Sowjetunion als Beschützerin der Kultur, Freiheit und Demokratie" hinstellen. Er hat damit nicht nur Churchill die gebührende Antwort erteilt, sondern auch gewissen europäischen Neutralen, darunter dem benachbarten Schweden, eine politische Lektion erteilt, die um so wirksamer sein könnte, als sie nicht von einer Großmacht ausgeht, die man gerne nach englisch-amerikanischem Muster imperialistischer Neigungen verdächtigt, sondern von einem kleinen nordischen Staat, der sich mit besserem Recht als Vertreter der skandinavischen Interessen bezeichnen kann, als jene schwedischen Kreise, die von „Nordischer Freiheit" reden, aber bereit sind, die Eingliederung Skandinaviens in die Herrschaftssphäre des englisch-amerikanischen Weltimperialismus hinzunehmen. Daß Ryti solchen Tendenzen gegenüber auch als Skandinavier den europäischen Standpunkt eingenommen hat, gibt seiner Rede eine besondere Bedeutung.

Riga. Der Reichskommissar für das Ostland hat die Einrichtung eines Zollamtes für den Generalbezirk Weißruthenien in Minsk verfügt.

Zwischen Kalinin und Toropez

Am Schwerpunkt neuer bolschewistischer Entlastungsangriffe

DNB. . . , 1. 12. (PK.) Seit Tagen ist die mittlere Ostfront wieder in das Blickfeld schwerer Abwehrkämpfe gerückt, genauer gesagt, ein Kampfgebiet, das schon vor Jahresfrist harte Kämpfe gesehen hat und das ebenfalls mit dem Namen Rschew in engem Zusammenhang steht. Was den Bolschewisten an der oberen Wolga, am deutschen Brückenkopf Rschew, nicht gelang, das soll nun durch eine weite ausholende Bewegung aus den gefrorenen Sümpfen von Toropez erreicht werden, während durch den Angriff aus Richtung Kalinin die eigentliche deutsche Ostfront dieses Abschnittes gebunden werden soll.

Am Morgen des 25. November.

Nach eineinhalbstündiger Artillerievorbereitung begannen die Bolschewisten am Morgen des 25. November mit verschiedenen von Schützen- und Panzerverbänden stoßartig geführten Angriffen die neue Offensive. Sie kam auf keiner Stelle überraschend. Seit Tagen und Wochen hatte die deutsche Luftwaffe die Bahnhöfe von Kalinin, Ostaschkow und Toropez sowie die Nachschub- und Anmarschwege des Feindes wirksam bekämpft. Nun mußten die Waffen der deutschen Grenadiere sprechen!

An einzelnen Stellen konnten die Bolschewisten in die deutsche Verteidigung einbrechen. Man muß dabei wissen, daß die lange Front, die vom Frühjahr bis zum Herbst wegen der unpassierbaren Sümpfe bedeutend kürzer ist, hier nur durch stützpunktartig ausgebaute Verteidigungsstellungen besetzt ist, und daß es einem zahlenmäßig starken Gegner daher gelingen kann, durch die Zwischenräume Truppen einzuschleusen. Damit aber hatte die deutsche Führung gerechnet. Die einzelnen Stützpunkte — tief unter der Erde liegende Bunker mit einem umfangreichen Grabensystem — gleichen kleinen Festungen, von denen sich jeder einzelne im Ernstfall längere Zeit selbst verteidigen kann. Heldenhaften Widerstand haben diese Stützpunkte an der Front zwischen Kalinin und Toropez geleistet. Die meisten feindlichen Einbrüche konnten gerade dadurch abgeriegelt werden. Eingeschlossene und von ihrem Nachschub abgeschnittene Kräftegruppen der Bolschewisten gehen ihrer Vernichtung entgegen.

Stuka und Schlachtflieger.

Am zweiten und dritten Angriffstage griffen wieder Sturzkampf- und Schlachtflieger in den Erdkampf ein und brachten den im Schnee kämpfenden Grenadieren merkliche Entlastung. Die Gefangenen- und Ueberläufer-Aussagen ergaben ein eindrucksvolles Bild von der vernichtenden Wirkung unserer Bomben, durch die einzelne Bataillone des Feindes schon bis zur Hälfte aufgerieben, andere von ihrem Verpflegungs- und Munitionsnachschub vollkommen abgeschnitten wurden. Auf deutscher Seite dagegen trat die gute alte Ju. 52 vom ersten Angriffstage an wieder in Aktion, schleppte Munition und Verpflegung bis wenige Kilometer hinter die Hauptkampflinie und brachte die Verwundeten in die nächsten Kriegslazarette.

Im eisigen Schneesturm.

Am Morgen des vierten Angriffstages fegte ein schneidender Schneesturm über die Kampfstellungen. Bis auf 20 Meter reichte oft nur die Sicht. Unter dem Schutze dieses natürlichen Nebels versuchten die Bolschewisten immer wieder, ihre Kampflinie mit Panzern weiter in die deutsche Abwehrfront vorzutreiben. Soweit die Panzer nicht ein Opfer des unwegsamen Geländes oder des noch nicht ganz zugefrorenen Sumpfes wurden, fallen sie vor den Rohren der panzerbrechenden Waffen oder bleiben kampfunfähig in den Minenfeldern liegen. Ein eingesetztes Jägerbataillon, das übrigens das erste Mal im Osten eingesetzt wurde, vernichtete an den ersten drei Angriffstagen allein 15 Sowjetpanzer und zählte vor seinen Stellungen in der gleichen Zeit über 1000 gefallene Bolschewisten.

An die Soldaten aller Waffengattungen, vom Grenadier bis zum Sanitätssoldaten, stellten diese Tage im wilden Schneesturm ungeheure Anforderungen. Wenn der Feind in 20 Meter Entfernung aus dem wirbelnden Nebel auftauchte, wenn seine Panzer plötzlich im Rücken der eigenen Front herangeistern und man Freund und Feind überhaupt erst auf wenige Meter Entfernung unterscheiden kann, dann ist dies ein Kampf, der nicht nur an den körperlichen, sondern ganz besonders an den seelischen Kräften des Soldaten zehrt.

Aber der deutsche Ostkämpfer ist gewohnt, in diesem Land fast immer gegen zwei Gegner zu kämpfen, er behält seine eiserne Ruhe in jeder Situation, er läßt jeden Plan des Feindes scheitern. So weit gesteckt die Ziele der Bolschewisten auch diesmal wieder sein mochten, der Schwung ihres verzweifelten Angriffes zerbricht schon nach wenigen Tagen an einem Wall unerschütterlichen Gleichmuts, wie die Brandung an steiler Felsenküste.

Noch ist nicht abzusehen, welche Reserven Stalin an seiner neuen Offensivfront zwischen Kalinin und Toropez noch zu opfern bereit ist. Seine erste Kraftanstrengung ist schon verpufft,

Tausende von toten Bolschewisten,

über 200 Panzer liegen vor den deutschen Bastionen, und Rschew, der heiß umkämpfte Eckpfeiler, schaut einer Trutzburg gleich ins weite Land. Um diese Stadt dreht sich letztlich auch die neue bolschewistische Offensive. Der Krieg will nicht loslassen von diesen blutgetränkten Schlachtfeldern am Oberlauf der Wolga.

Kriegsberichter Günther Weiss.

Die Pyramide als Rechtsmal

Sinnbild des Pirschgerichts — Der Ursprung Karlsruhes

Die Pyramide als Bauwerk ist von Aegypten über Griechenland nach Deutschland gekommen. So erzählt Aristoteles in seiner „Verfassung der Stadt Athen" im Jahre 325 u. Z.: „die Athener ließen die Gesetze Solons in eine große steinerne Pyramide einweißeln und sie in der Halle des Königs aufstellen". In Deutschland wurde die steinerne Pyramide das Rechtsmal der Pirschgerichtsbarkeit. Als Karl der Große im Jahre 885 die Irminsuhl, „das oberste Heiligtum der Sachsen", nicht weit von Altenbeeken (den Exsternsteinen?) zerstörte, ließ er die Pyramiden „Steinsäulen von größter Höhe" unversehrt stehen. Sie können also nicht kultischen Zwecken gedient haben, denn sonst hätte er sie dem Erdboden gleichgemacht. Sie werden das Sinnbild des Volksversammlungs- und Gerichtsplatzes gewesen sein, denn die Volksversammlungen der Sachsen duldete Karl noch einige Jahre, während er die Volksgerichte nicht antastete.

Vom Sinnbild des Volksgerichts zum Sinnbild des Pirschgerichts ist nur ein kurzer Schritt. Der Wald war ursprünglich Gemeingut aller Markgenossen. In der Nachkarolingerzeit wurde ein großer Teil des Waldes Eigentum des Königs, später der Landesherren. Die hohe Jagd, also die Jagd auf Rotwild und Schwarzwild, war stets das Vorrecht des Landesherrn. Daher ist der Waldbann auch der älteste Bann der deutschen Rechtsgeschichte. Sinnbild der hohen Jagd war der Hirsch, während das Rechtsmal des Pirschgerichts, das stets im Hochwalde stand, die Pyramide war. Das sei an zwei Beispielen aus der Geschichte der deutschen Länder gezeigt.

In der gräflichen Forst der reichsunmittelbaren Grafschaft Bentheim fanden sich fünf Pyramiden, von denen eine erhalten ist. Sie steht im Schnittpunkt zweier breiter Waldschneisen des Bentheimer Forstes, ist 8 Meter hoch und aus Bentheimer Sandstein gehauen. Die dreiseitige Pyramide trägt auf der Südseite, an der der Richter mit dem Blick auf die Sonne als Quelle der Erkenntnis und Erleuchtung saß, das Wappen des Grafen von Manderscheid-Blankenheim und Geroldstein als derzeitigen Gerichtsherrn. An der Nordseite erblickt man ein Medaillon, das eine Frau mit einem Kinde darstellt, wie sie aus dem Walde kommt und der Sonne entgegengeht. Darunter stehen die Worte „Tutore duce M. DCCX dicavit J. T. B.", das heißt: Unter der Vormundschaft des Grafen 1710 gewidmet von Johann Thidericus (Dietrich) Beester, der damals Bentheimischer Rat und Richter war. An der Nordwestseite befindet sich ebenfalls ein Medaillon in Stein, einen Wald mit Gewässern und zwei Hirschen darstellend. Ueber dem Walde steht die Sonne. Die Unterschrift lautet: Coele luce, d. h. unter dem Sonnenlichte. Auf dem Sockel stehen die griechischen Worte Eroti Kai poro, d. i. der Liebe und der Arbeit.

An dem Pirschgerichtsstein wurde das Pirschgericht gehalten, das Jagdfrevel aburteilte. Es ist nicht zu verwechseln mit dem Holting, auf dem der Holtrichter über Forstdiebstahl aburteilte. Ein Kilometer nordwestlich von der Pyramide ist der Holtingstuhl aus Sandstein errichtet. An seiner Rückwand steht vier Meter hoch und breit der Wappenstein mit dem gräflichen Wappen. Der ganze Gerichtsplatz ist ein regelmäßiges Achteck von 6½ Meter Durchmesser. Eine nicht mehr erhaltene Brüstung umgab auf sechs Seiten den Gerichtsplatz, um den „Umstand", d. h. die Urteilsfinder abzugrenzen, die siebte Seite bildete den Zugang, die achte füllt der Wappenstein. Der Gerichtsstuhl ist nicht mehr erhalten, wohl aber der Wappenstein. Die lateinische Inschrift lautet: übersetzt: „Freuet euch ihr Faunen und Satyrn und was sonst an Waldbewohnern da ist. Siehe, ein neuer Sitz, der euch die waldigen Wohnungen erhalten wird. Lebt, spielt in Sicherheit, niemand wird euch mehr stören." Aus dieser Inschrift ergibt sich, daß die Pyramide und der Holtingstuhl nur Erneuerungen älterer Rechtsmale sind.

Auch in der Forst der Markgrafen von Baden-Durlach finden und fanden sich Pyramiden als Pirschgerichtssteine, von denen eine erhalten ist. Der Markgraf Karl Wilhelm von Baden-Durlach schlug in diesem Forst im Jahre 1700 eine größere Waldblöße und erbaute auf ihr 1715 eine Stadt. Denn die Franzosen unter Melac hatten sein Residenzschloß, die Karlsburg in Durlach, am 16. August 1689 durch Brandstiftung bis auf die Grundmauern eingeäschert. Von den Pyramiden des Pirschgerichts ließ Karl eine stehen. Sie sollte seine Grablege werden. Von dem Schloß sollten die Straßen strahlenförmig ausgehen, wie von einem Rundteil die Schneisen eines Waldes, während die Pyramide als der Mittelpunkt des Marktes gedacht war. Die Stadt nannte er Karls Ruhe, weil sie seine Grabstätte werden sollte. Noch heute ruht er unter der Pyramide auf dem Marktplatz von Karlsruhe.

Dr. Erich Storck.

Schwarzschlächter erhielt zehn Jahre Zuchthaus

Der Stechviehhändler Anton Höllmüller aus Stein a. d. Donau und der Fleischhauer Ferdinand Kroißmayr aus Krems hatten sich vor dem Sondergericht in Wien wegen Kriegswirtschaftsverbrechen zu verantworten. Höllmüller hatte in erheblichem Ausmaße Kälber und auch einige Schweine schwarzgeschlachtet und das Fleisch zum überwiegenden Teil an Kroißmayr abgesetzt, der es wieder an bevorzugte Kunden ohne Markenabgabe verkaufte. Das Sondergericht verurteilte die beiden Saboteure an der Kriegswirtschaft des deutschen Volkes zu schweren Freiheitsstrafen. Höllmüller erhielt zehn Jahre und Kroißmayr neun Jahre Zuchthaus.

Wie unsere Filmstars zu ihrem Beruf kamen

Der Salonlöwe mit dem gutsitzenden Frack — Aus Lampenfieber wurde Schnoddrigkeit

Es ließen sich ganze Bücher darüber schreiben, auf welche oft recht merkwürdige Art unsere beliebtesten Filmstars zu ihrem Beruf kamen. Ihre Spezialbegabungen waren natürlich nicht von Anfang an vorhanden, sondern mußten erst entwickelt werden. Hierdurch ergab sich die jeweilige persönliche Note, ohne die wir uns heute die betreffenden Künstler einfach nicht mehr vorstellen können.

Carl Ludwig Diehl beispielsweise, dem wir vorwiegend als ernsten, charaktervollen Mann auf der Kinoleinwand begegnen, hat seinen Aufstieg eigentlich seinem — gutsitzenden Frack zu verdanken. Bei den Münchner Kammerspielen war es, wo er in der immer wiederkehrenden Rolle von „Salonlöwen" solche Erfolge hatte, daß ihn sich schließlich auch der Film holte. Dort konnte dann Diehl den Frack mit dem einfachen Straßenanzug oder der Uniform vertauschen.

Hans Moser aber ist keineswegs schon als „Nuschler" auf die Welt gekommen, sondern hat sich diese seltsame Sprechweise erst angewöhnt, als er als „blutiger Anfänger" bei einem kleinen Theater in schlechten Stücken die undankbarsten Rollen zu spielen hatte. In seiner Scham und Verlegenheit haspelte er die Sätze so schnell und undeutlich herunter, daß sie kaum zu verstehen waren. Damit war der berühmte „Nuschler" geboren, der später auf dieser Eigenart seine ganze Karriere aufbauen konnte.

Die unvergeßliche Renate Müller brachte mit häuslichen Sprachübungen wie „Pfui, Faun, pflücke Veilchen!" oder „Qualmende Quelle, Quelle quatschender Qualen" ihre ganze Familie zur Verzweiflung, bis sie als junges Mädchen auf der Bühne in Ibsens „Stützen der Gesellschaft", gestittet auf einem Stuhl sitzend, ganze zwei Worte „Jawohl, Mama!" sagen durfte. Anläßlich der Abschlußprüfung ihrer Schauspielschule erweckte die Künstlerin die Aufmerksamkeit einiger Berliner Theaterdirektoren, die sie in die Reichshauptstadt und damit zum Film brachten.

Ilse Werner, die als Tochter eines holländischen Vaters und einer deutschen Mutter in Batavia auf Java geboren wurde, ist in Frankfurt a. M. aufgewachsen und wagte in Wien den ersten Schritt auf jene Bretter, die die Welt bedeuten". Dort hat sie auch der Film entdeckt, für den sie zuerst in den „Unruhigen Mädchen", dann in „Ultimo" als Partnerin Rudi Goddens und schließlich in „Frau Sixta" mit Franziska Kinz spielte.

Grete Weiser war ihre „kesse Berliner Schnauze" ebenso wenig angeboren wie Hans Moser das Nuscheln. Als gebürtige Hannoveranerin fehlte ihr hierzu der lokale Hintergrund. Seitdem es ihr jedoch gelungen ist, die ersten Anfälle von Lampenfieber auf der Bühne und im Filmatelier durch ausgesprochene „Schnoddrigkeit" in Gehabe und Sprache zu überwinden, stützt sich Grete Weiser auf der Leinwand vorwiegend auf ihre erstaunliche Zungenfertigkeit.

Rudolf Platte, der einer Dortmunder Kaufmannsfamilie entstammt, wirkte als Anfänger etwa drei Jahre am Lobe-Theater in Breslau, wo er zunächst nur ernste Charakterrollen verkörperte, bis eines Tages durch einen Zufall seine Begabung für das Komische entdeckt wurde. Von diesem Zeitpunkt an war der Künstler der erfolgreiche Humorist auf der Bühne und später auch beim Film.

Luis Trenker, ein gebürtiger Südtiroler, hat als begeisterter Alpinist über das Bergsteigen und Skilaufen den Weg zur Kinoleinwand gefunden. Er spielte zunächst immer nur sich selbst als Sportsmann, bis man ihm auch eigentliche Rollen übertrug.

Ralph Arthur Roberts, der sich bereits im Jahre 1919 in Hamburg der Kamera stellte, ist wie Hans Moser und Grete Weiser eigentlich aus Verlegenheit zu seiner bekannten, charakteristischen Grimasse gekommen. Der erst vor zwei Jahren verstorbene Künstler hatte in seiner ersten Filmrolle einen „chinesischen Mörder" zu mimen, wie er überhaubt auf der Bühne wie der Kinoleinwand lange Zeit nur Verbrecher und andere unsympathische Gestalten verkörpern durfte. Dabei hat er sich jenes hüstelnde „Kiekser" und Zucken der Mundwinkel angewöhnt, die ihm später so große Lacherfolge einbrachten.

Diese Aufzählung ließe sich noch lange fortsetzen. Keinem unserer Filmstars ist der Erfolg von selbst in den Schoß gefallen, sondern mußte immer hart erkämpft werden. Hierbei hat allerdings manchmal irgendein glücklicher Zufall mitgewirkt, der oft nur durch einen Anfall von Lampenfieber heraufbeschworen wurde.

HANDEL . INDUSTRIE

Versicherungsgruppe Volksfürsorge. Aus dem Geschäftsbericht 1941 der Stammgesellschaft Volksfürsorge Hamburg sind folgende Zahlen zu entnehmen: Der Bestand erreichte Ende 1941 rd. 2,56 Milliarden RM. Versicherungssumme. In Kleinleben ist zwischenzeitlich die 2-Milliarden-Grenze weit überschritten worden. Die Jahresbeitragseinnahmen 1941 stiegen um 20,8 Prozent auf 135,8 Millionen RM. und die Bilanzsumme hat fast 700 Millionen RM. (i. V. 600 Millionen RM.) erreicht. Im Jahre 1941 waren nicht ganz 1 Million Neuanträge zu bearbeiten. Die den Versicherten bisher gutgeschriebenen angesammelten Gewinnanteile haben sich Ende 1941 auf 152,4 Millionen RM. erhöht. Für die weitere Gewinnzuweisung aus dem Geschäftsjahr und für das nächste Jahr stehen in der Gewinnreserve I und II 47,1 Millionen RM. zur Verfügung. Die Entwicklung aller Tochtergesellschaften ist weiterhin günstig. Einen Ueberblick über den Stand der Versicherungsgruppe Volksfürsorge per 30. 9. 1942 ergibt folgendes Bild: Bestand 1. 10. 42 in Tausend: Volksfürsorge Hamburg 2 858 415 (+ 298 084), Sudetendeutsche Volksfürsorge 58 411 (+ 9751), Gisela, München 132 056 (+ 15 916), Ostmärkische Volksfürsorge, Wien 113 884 (+ 11 884), ausländische Gesellschaften 283 586, insgesamt 3 446 352 (+ 358 334). Die Versicherungsgruppe Volksfürsorge hat zwischenzeitlich einen Bestand von über 3,5 Milliarden Versicherungssumme erreicht.

Neue Fusion im Dessauer Gas-Konzern. In der außerordentlichen Hauptversammlung der Kabelfabrik- und Drahtindustrie A.-G., Wien, wurde beschlossen, das AK. der Gesellschaft von 2,50 Mill. RM., das sich zu etwa 56 Prozent im Besitz der zum Dessauer Gas-Konzern gehörenden „Elin" und Schorch-Werke A.-G. für elektrische Industrie, Wien, befindet, auf 4,50 Mill RM. zu erhöhen. Die neuen Aktien werden den bisherigen Aktionären der Kabel- und Gummiwerke, Wuppertal-Vohwinkel, überlassen, die gemäß einem zwischen den beiden Gesellschaften abgeschlossenen Verschmelzungsvertrage übernommen worden ist. Die Kabel- und Gummiwerke A.-G., Wuppertal-Vohwinkel, hatte ein AK. von 2,0 Mill. RM., von dem die Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft, Dessau, rund 92 Prozent besaß. Der Firmenname der Gesellschaft wurde in Kabel- und Drahtwerke A.-G. geändert. Sitz der Gesellschaft bleibt Wien. Wegen des notwendigen Ausbaues des Wiener Betriebes ist in absehbarer Zeit mit einer weiteren Kapitalerhöhung zu rechnen.

Auflösung der alten Zementverbände. Mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers hat der Vorsitzende des Deutschen Zementverbandes eine neue Zementverkaufsorganisation mit Wirkung vom 1. Januar 1943 für verbindlich erklärt, durch die eine wesentliche Umbildung der bisherigen Organisation erfolgt. Von den zur Zeit bestehenden Zementverkaufsorganisationen werden der Norddeutsche Zementverband G. m. b. H., Berlin, der Süddeutsche Zementverband G. m. b. H., Heidelberg, die Zementverkaufsstellen Westfalen G. m. b. H., Bochum, und Rheinland G. m. b. H. Köln, sowie die Verkaufsstellen des Deutschen Zementverbandes Südwest in Metz (Elsaß) in Straßburg und Ostoberschlesien in Kattowitz aufgelöst. Träger der neuen Organisation sind unter dem Deutschen Zementverband stehende regionale Zementgemeinschaften mit Verkaufsgruppen und Verkaufsstellen. Die Verkaufsorganisation gliedert sich in die Zementgemeinschaften Südwest in Heidelberg, Südost in Wien, Ost in Oppeln, Nord in Berlin und Nordwest in Hannover mit Verkaufsgruppen und Verkaufsstellen.

Die neuen Schweinepreise. Entsprechend der Ankündigung, die Staatssekretär Backe in seiner Posener Rede über die Erhöhung der Schweinepreise zum Ausgleich für die erhöhten Produktionskosten gemacht hat, sind durch eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft am 30. November die Preise für Schweine und Schweinefleisch im Großhandel neu festgesetzt worden. Nach dieser Anordnung werden die geltenden Grundpreise für Schweine für die Schlachtwertklassen a und g_1 um 9,50 RM., für die Schlachtklasse b_1 um 8,50 RM., b_2, d, g_2, h und i um 7,50 RM., c, e unnd f um 6,50 RM. je 50 kg Lebendgewicht erhöht. Die Kleinhandelspreise für Schweinefleisch werden durch die Neufeststetzung nicht berührt. Die Anordnung tritt am 7. Dezember in Kraft.

Viehmärkte

Zuchtviehabsatzveranstaltung in Uelzen/Hann Die letzte Zuchtviehabsatzveranstaltung d. Js. findet am 16. Dezember statt. Es gelangen zum Auftrieb 350 Tiere, davon 275 hochtragende bzw. frischmilchende Starken und Kühe und 75 staatlich gekörte Bullen. Anfragen und Kataloganforderungen unverbindlich durch das Lüneburger Herdbuch e. V., Uelzen/Hann

Druck und Verlag J. D. Küster Nachf. Verleger Dr. Reinhard Kaeller Hauptschriftleiter Carl Kühne — Anzeigenleiter Alfred Apostel: alle in Bielefeld — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig

Kleine Anzeigen

VERSCHIEDENES

Welche Damen- u. Herrenwäsche-Fabrik kann die Großhandels-Abteilung einer Schürzen- und Kleiderfabrik beliefern? Es interessiert: Damenwäsche gewebt und gewirkt, Herrenwäsche (Sport- und Oberhemden) und Kinderwäsche. Kasse und Punktscheck sofort. Zuschriften erb. unter Nr. 412 an Mitteldeutsche Anzeigen-Gesellschaft, Leipzig C 1.

Welche Hersteller od. Grossisten in Damen- u. Herrenwäsche, Damenblusen u. Kinderwäsche wollen die Einzelhandels-Schwesterfirma einer Schürzen- u. Kleiderfabrik beliefern? Angebote erbeten unter Nr. 512 an Mitteldeutsche Anzeigen-Gesellschaft, Leipzig C 1.

Textil-Versandhaus mit namhaften Umsätzen sucht infolge Spezialisierung seitheriger Lieferanten neue Dauerverbindung mit Herstellerfirmen und Grossisten zwecks Belieferung in Oberbekleidung und Wäsche für Kinder und Kleinkinder, Damenwäsche, Sport- und Oberhemden, Bettwäsche und übrige Textilwaren. Kasse und Punktscheck sofort. Lohnende Umsätze auch nach dem Kriege. Angebote erbeten unter Nr. 216 an Mitteldeutsche Anzeigen-Gesellschaft, Leipzig C 1.

Fabrikations-Fachmann sucht Kauf oder Beteiligung an gut eingeführtem Fabrikationsbetrieb für Damen- oder Herrenwäsche. Lohnende Stoffkontingente werden eingebracht. Derzeitiger Inhaber kann auf Wunsch Betriebsführer oder Betriebsleiter bleiben. Angebote erbeten unter Nr. 312 an Mitteldeutsche Anzeigen-Gesellschaft, Leipzig C 1.

Masseur, Handpflege, Fußpflege, frei. Angebote unter L 1103 an die Westfälische Zeitung.

KAPITALMARKT

1., 2. und 3. Hypotheken durch Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Bismarckstr. 21, Tel. 4556 u. 4551

Stellenangebote

Kontoristin, zuverlässig, selbständig, für Versandabteilung einer Kleiderfabrik gesucht. Karl Wörmann K.-G., Bahnhofstraße 48.

Lohnbuchhalter(in) zu günstigen Bedingungen von mittlerem Industriebetrieb gesucht. Angebote unter G W 5068 an die Westfäl. Zeitg. (8.

Kontoristin, welche auch die Buchführung erledigt, für sofort oder später gesucht. Fritz Gabriel, Jöllenbecker Str. 43. (12.

Weibliche Kraft f. einige Stunden am Vormittag für leichte Arbeiten gesucht. Meldungen Geschäftsstelle der W. Z.

Mädchen u. junge Frauen, evtl. auch für Halbtagsarbeit. Julius Opitz, Papierwarenfabrik, Viktoria-, Ecke Horst-Wessel-Straße. (?

Wir suchen für sofort: 1 Beiköchin, 1 Zimmermädchen, 1 Hausdiener. Hotel Vereinshaus, Bahnhofstraße 39. (9

Jg. Mädchen zu kommenden Ostern als Anlernlinge für die Buchbinderei gesucht. Gustav Friedrichs & Söhne, Rosenstraße 2—4. (?

Mädchen, jüngeres, kinderliebes, nach Bad Salzuflen für sofort gesucht. Hotel Quellenhof, Bad Salzuflen.

Koch für Werkküche sofort oder später gesucht. Angebote unter T 1141 an die Westfäl. Zeitung.

Reinemachefrau f. Büroräume für einige Stunden und Tage in der Woche gesucht. Klemme & Bleimund, Hakenort 6. (?

Lagerarbeiter und Packer sucht W. Bertelsmann Verlag K.-G. (?

Arbeitskräfte, männliche, in angenehme Arbeit gesucht. Ewald-Fabrik, Bielefeld, Siegfriedstr. 66.

Nachtwache in angenehme Dauerstellung gesucht. Angebote unt. K K 5100 an die Westf. Zeit. (9.

Stellengesuche

Dame sucht Nebenbeschäftigung nach 17 Uhr. Maschinenkenntnis, Material zu stellen. Angeb. unt. B 1145 an die W. Z.

Mietgesuche

Wohnschlafzimmer, nett möbliert, beizbar, etwas Küchenbenutzung, sucht junge berufstätige Dame in guter Position zum 1. 1. 43 Stadtmitte od. Westen. Angebote unter A 1146 an die W. Z.

Wohn. u. Schlafzimmer, möbliert, von berufstätiger Dame gesucht. Bettwäsche vorhanden. Angeb. unter G 1174 an die Westfäl. Zeitung.

Die Kleine Anzeige der Westfäl. Zeitung bringt viele vorteilhafte Angeb.

Wohnung, möbl., sucht junges Ehepaar. Angeb. unt. P 1199 an die W. Z.

Zimmer, möbliertes, mit Kochgelegenheit, sucht berufstätige Dame zum 15. 1. 43 am liebsten Stadtmitte od. Nähe vom Ostbahnhof. Angeb. unt. H 1189 an die W. Z.

Postamt, Fernsprecher Nr. 4063, sucht für von auswärts zugeordnete Postbedienstete möblierte Zimmer zu sofort oder später. (9.

Lagerraum, groß und trocken, möglichst mit Steinfußboden, Parterre oder Keller, im Umkreis 15 Klm. von Bielefeld für sofort oder später zu mieten gesucht. E. Sprick A.-G., Bielefeld. Telefon 4960/62. (7.

Werkstatt für kleineren Tischlereibetrieb zu mieten gesucht. Tel. 6817. (12

Hausgehilfin, erfahrene, evtl. zur Aushilfe sofort. Näheres i. d. W. Z. (10

Vermietungen

Wohnung, prt., Südlage, abgeschlossen, Küche, vier Zimmer, Bad, Balkon und Nebenräume, für 70 RM. monatlich und Nebenabgaben, an kinderreiche, Kriegsversehrte oder Kriegshinterbliebene sof. zu vermieten. Heidemann, Langenbagen 35.

Lagerräume, 1—2 kleine, Außenbezirk Bielefelds zu vermieten. Angebote unt. K F 5096 an die W. Z.

Verkäufe

Seal-Cape 200 RM., und braune Skistiefel, Gr. 43 (Riker), 60 RM., zu verkaufen. Angebote unter K E 5095 an die W. Z.

Grammophon (Schrankapparat), in Mahagoni, mit Platten, für 100.— zu verkaufen oder gegen Strickwolle oder sonstiges zu tauschen. Angeb. unt. K G 5097 an die W. Z.

Haushalt-Nähmaschine Phönix, gut erhalten, mit Zubehör 50.—, zu verk. Angeb. unter C 1150 an die Westfäl. Zeitung.

Tischuhr 18.—, Christbaumständer 5.— zu verk. Angeb. unt. M 1198 an die Westfäl. Zeitung.

Tisch, guter, runder, 70 RM., 2 Kästen, verschließbar, Stück 2 RM., 2 Gitarren, Stück 15 RM. Raddatz, Bahnhofstraße 42, 2 Treppen.

3 Holzsessel, altdeutsche, à 6.50 RM., amerikan. Schaukelstuhl 18 RM., diverse gerahmte Bilder à 5 bis 20 RM. zu verk. Nachzufr. in der W. Z.

Kaufgesuche

Waschkessel, zirka 70 cm Durchmesser, zu kaufen gesucht. Anfragen unter Telefon 5894. (10.

Schifferklavier, kleines, und elektrische Baumkerzen zu kaufen gesucht. Ruf 5122. (8.

Bitrömöbel, moderne, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter D O 5000 W. Z. (12 Westfäl. Zeitung.

Kinderwagen, Peddigrohr, neuwertig, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. K 1190 an die W. Z.

Tisch, einfacher, gesucht. Telefon 5733.

Grammophonschrank gesucht. Angebote unter E 1166 an die W. Z.

Schreibmaschine zu kaufen oder zu leihen gesucht. Angeb. unter F 1165 an die Westfäl. Zeitung.

Strom-Umformer für elektr. Eisenbahn zu kaufen gesucht Angeb. unt. D 1161 an die W. Z. od. Telefon 6636/6637. (9.

Grammophon zu kaufen gesucht. Otto Rudolph, Niederwall 9. (12.

Bollerwagen zu kaufen gesucht. Nordmeyer, Bielefeld-Schildesche, Herrengarten 10, Tel. 3427.

Damenschuhe, Größe 37, gesucht. Angebote unter S 1206 an die W. Z.

H.-Armbanduhr gesucht. Mut, „Jägerhof", Herforder Straße. (9.

Büfett zu kaufen gesucht. Angebote unter W 1143 an die Westf. Zeitung.

Kochherd, gebraucht, gesucht. Angebote unter V 1142 an die W. Z.

Hund, kleine Rasse, zu kaufen gesucht. Angebote unter K D 5094 an die Westfäl. Zeitung.

Tausch

Schuhe, hohe, gefütterte, gut erhalten, Größe 38, Dielenlampe, geg. Strickwolle oder sonstiges zu tauschen gesucht. Angeb. unter K H 5098 an die Schalter der W. Z.

Fruchtpresse (Alexanderwerk), neu, gegen Sportwagen, gut erhalten, zu tauschen. Angeb. unter L 1192 an die W. Z.

Kaufladen, Trommel, Frohne-Zuschneideapparat gegen Koffer oder Haushaltgegenstände zu tauschen. Kiskerstraße 20.

H.-Regenmantel, neuer, für große Figur, gegen derbe Mädchenschuhe, hohe bevorzugt, zu tauschen gesucht. Fernruf: Oerlinghausen 446.

Verloren

Fausthandschuh, blauroter, gestrickter, Sonnabendnachmittag Schulstraße, — Hauptpost verloren. Bitte abzugeben Wertherstr. 165, Telefon Nr. 5803.

Damenhut, schwarz, Velour, 1. Dez. 20 Uhr, Schillerplatz—Dürkoppstr. verl. Abzugeben Siekerwall 13, I, Ruf 3383.

Handschuh, hellgraue Wolle, am Kahlen Berg über Olderdissen verl. Bitte gegen Belohnung abzugeben am Schalter der Westfäl. Zeitung.

Damen-Armbanduhr vom Gloria bis Ehlentruper Weg verloren. Da Andenken v. meinem Mann, bitte gegen hohe Belohnung abzugeben bei Fa. Propfe, Obernstr. 53/55.

Verschiedenes

Damen-Glacehandschuh, linker, brauner, gefunden. Abzuholen am Schalter der W. Z.



Ihr Weihnachts-Gebäck backen Sie am besten nach den Zeitgemäßen Rezepten von Dr. August Oetker Bielefeld

Detmers westf. Pumpernickel
zu jeder Mahlzeit!
Detmers Vollkornbrot
...gut und nahrhaft!
Detmers Schwarzbrot-Scheiben

FAMILIEN-ANZEIGEN

Hans-Heinrich. Wir zeigen mit großer Freude die Geburt eines Stammhalters an. **Alma Bergmann,** geb. Bokermann / Obergefr. **Hans Bergmann,** z. Zt. Wehrmacht. — Bielefeld, den 5. Dezember 1942.

Anläßlich unserer Vermählung danken **Werner Vormfelde und Frau Gerda,** geb. Thorlümke. Bielefeld, im Dezember 1942.

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Wilhelm Hülsmann u. Frau Luise,** geb. Kralemann. Bielefeld, Ed.-Windthorst-Str. 2.

Am Sonntag morgen 3 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Behrendt

im 83. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Elisabeth Behrendt, geb. Feierabend / **Willi Behrendt u. Frau Frieda,** geb. Bermel / **Karl Lemke u. Frau Martha,** geb. Behrendt / Schütze **Hans-Werner Behrendt,** z. Zt. Wehrmacht, **und Irmgard Lemke** als Enkelkinder.

Bielefeld (Am Rottland 13) und Gütersloh, den 8. Dezember 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 10. Dezember 1942, um 15 Uhr von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier daselbst um 14.40 Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige! Nach einem langen, mühevollen Leben, stets besorgt um die Seinen, verschied heute früh nach kurzer Krankheit im 95. Lebensjahre unser guter Vater, mein lieber Großvater, Schwager und unser Onkel, der Rentner

Friedrich Meise

Im Namen aller Angehörigen:

Robert Meise.

Bielefeld, den 7. Dezember 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 10. Dezember, um 13.30 Uhr von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier um 13.10 Uhr. Von Beleidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt Karten! Am 6. Dezember, vormittags 10 Uhr, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

August Krüger

im Alter von 90 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen:

Familie Heinrich Krüger.

Nienhagen, den 7. Dezember 1942

Die Trauerfeier findet am Donnerstagnachmittag 3 Uhr im Trauerhause statt.

Am 5. Dezember ist unsere Mutter,

Frau Wwe. Antoinette Röttger

geb. Knaust

ihrem schweren Leiden erlegen. **Dr. Gerhard Röttger und Frau Martha,** geb. von Linden / **Hans Röttger** (z. Zt. in Rußland) **und Frau Else,** geb. Grimme.

Bielefeld, den 7. Dezember 1942. Horst-Wessel-Str. 83.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 10. Dezember, um 14 Uhr von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt; die Vorfeier um 13.40 Uhr.

Heute morgen entschlief sanft nach kurzer Krankheit, plötzlich und unerwartet unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Anna Wittler

geb. Niedermowwe

im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer:

Geschwister Wittler.

Babenhausen über Bielefeld 1, den 6. Dezember 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 10. Dezember statt. Die Trauerfeier im Hause Babenhausen-Gellershagen Nr. 34 beginnt um 13.15 Uhr.

Für alle Anteilnahme, die wir beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erfahren durften, sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Frau Anna Rabeneick
Familie Paul Rabeneick.

Bielefeld, 7. Dezember 1942.

Erd- und Feuerbestattung. Heinr. Pahlmeyer, Mühlenstr. 24. Ruf 5398.

Nach kurzer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, wurde uns am 4. Dezember 1942 unser lieber, kleiner Sonnenschein, mein über alles geliebtes Schwesterchen

Petra

im zarten Alter von 1 Jahr und 4 Monaten wieder genommen.

In unsagbarem Schmerz: **August Witte und Frau Margarete,** geb. Beckord / **Hans-Jürgen Witte / Familie Julius Beckord / Familie August Witte sen.**

Bremen-Vegesack (Weserstr. 87), z. Zt. Bielefeld (Haller Weg 44), den 5. Dezember 1942.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme zum Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Ernst Bartusch und Frau. Bielefeld, Heimweg 27.

Schormann-Bestattungen, Obertorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Bestattungsgeschäft Billerbeck, Stapenhorst-Straße 50a. Telefon 581. Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- u. Feuer-Bestattung.

Bestattungen Niggebrügge, Jöllenbecker Straße 57, Ruf 2109, das bekannte Bestattungsunternehmen. Särge für Erd- und Feuerbestattung in allen Preislagen.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Ausgabe von Gemüsekonserven und tiefgefrorenem Obst u. Gemüse.

a) an Lebensmittelkartenempfänger. Die Verbraucher im Stadt- und Landkreis Bielefeld, die Brotkarten bekommen, erhalten gleichzeitig mit Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 44. Zuteilungsperiode eine Bezugskarte für Gemüsekonserven und Trockengemüse (Konservenkarte). Die Verbraucher können zunächst nur die Gemüsekonserven bis zum Mittwoch, dem 16. 12. 1942 bei einem beliebigen Kleinverteiler im Stadt- und Landkreis Bielefeld bestellen. Der Kleinverteiler hat den Bestellschein für Gemüsekonserven abzutrennen und die Stammkarte an der dafür vorgesehenen Stelle mit seinem Firmenstempel oder Firmenaufschrift zu versehen. Der Bestellschein für Trockengemüse darf noch nicht abgetrennt werden. Die Letztverteiler haben die abgetrennten Bestellscheine aufzukleben und in der Zeit vom Donnerstag, dem 17. 12. bis einschl. Mittwoch, dem 23. 12. 42 bei der zuständigen Umtauschstelle gegen einen Bezugschein A umzutauschen. Die ausgestellten Bezugscheine sind dem Großhandel umgehend einzureichen, der diese bis zum 31. 12. 1942 in einen Großbezugschein umzutauschen und bis spätestens zum 15. 1. 1943 dem Hersteller einzureichen hat. Anstaltsmäßig untergebrachte oder sonstige in Gemeinschaftsverpflegung befindliche Verbraucher mit Ausnahme der nachfolgend aufgeführten Krankenanstalten und Heime, der Wehrmacht, der außerhalb der Wehrmacht stehenden Schutzgliederungen, des Reichsarbeitsdienstes und der Arbeiter in Gemeinschaftslagern erhalten auf Antrag einen Bezugschein B über Gemüsekonserven. Diese Bezugscheine sind in der gleichen Frist dem Großverteiler einzureichen. Die Ausgabe der jetzt vorbestellten Gemüsekonserven wird demnächst bekanntgegeben. Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß die Belieferung mit Gemüsekonserven in Dosen nur nach Maßgabe der Vorräte erfolgen kann und ggfs. tiefgefrorenes Obst und Gemüse zur Ausgabe gelangt.

b) an Krankenanstalten und Heime. Im kommenden Winter werden einmalig an Krankenanstalten, Kinder- und Jugenderholungsheime, Kindertagesstätten, fliegertechnische Vorschulen, Säuglingsheime, Alters- und Siechenheime, soweit sie nicht gewerbsmäßig betrieben werden, Gemüsekonserven ausgegeben. Die Zahl der Dosen im einzelnen kann bei Beantragung in Erfahrung gebracht werden. Die Anträge sind bis zum 31. 12. 1942 in Bielefeld-Stadt im Büro des Ernährungsamtes, Herforder Straße 1, Zimmer 15 und für den Landkreis Bielefeld, Horst-Wessel-Straße 113, Zimmer 2, zu stellen. Die Anträge müssen folgende Angaben enthalten: 1. Name der Anstalt oder des Heimes, 2. Sitz der Anstalt oder des Heimes, 3. Eigentümer oder Träger der Anstalt oder des Heimes, 4. Art der Anstalt oder des Heimes, 5. a) bei Krankenanstalten Zahl der belegfähigen Krankenbetten, b) bei Heimen Zahl der seit dem 1. 10. 42 durchschnittlich täglich verpflegten Personen, 6. Zahl des an der Anstaltsverpflegung teilnehmenden ärztl., Pflege- und sonstigen Personals, 7. die ausdrückliche Versicherung der Richtigkeit der gemachten Angaben. — Die Anstalten und Heime beziehen auf Grund der Bezugscheine die Konserven vom Großhandel oder unmittelbar vom Hersteller. Ein Umtausch dieser Bezugscheine — auch durch den Großverteiler — in Großbezugscheine findet nicht statt. Die Anstalten und Heime übergeben die Bezugscheine dem Großverteiler oder Hersteller, von dem sie beliefert werden wollen. Ein Bezug ist nach Weisung der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft für Westfalen nur im Liefergebiet Niedersachsen zulässig. Die Bezugscheine müssen spätestens bis zum 15. 1. 1943 dem Hersteller vorgelegt werden. Kranke in Krankenanstalten brauchen ihre Konservenkarte nicht abzugeben.

c) an Zuckerkranke. An Zuckerkranke werden im kommenden Winter insgesamt 18 1-Liter-Dosen Gemüsekonserven zusätzlich ausgegeben. Die Zuteilung auf die Konservenkarte bleibt davon unberührt. Die Abgabe erfolgt auf Grund von Berechtigungsscheinen. Die Zuckerkranken müssen sich von ihrem behandelnden Arzt eine Bescheinigung ausstellen lassen. Der behandelnde Arzt reicht die Bescheinigung der ärztlichen Genehmigungsstelle in Dortmund ein, die sie unmittelbar an das zuständige Ernährungsamt weiterleitet. Auf Grund dieser geprüften Bescheinigungen werden Berechtigungsscheine ausgestellt und den Kranken übersandt. Eine besondere Antragstellung der Kranken bei den Ernährungsämtern ist nicht erforderlich. Soweit im Laufe des Winters nachträglich die Ausstellung von Berechtigungsscheinen beantragt wird, werden entsprechende Kürzungen vorgenommen. Die erhaltenen Berechtigungsscheine müssen dem Kleinverteiler unverzüglich abgegeben werden. Ueber die Abgabe erteilt der Letztverteiler Quittung. Der Letztverteiler hat die angenommenen Berechtigungsscheine allwöchentlich mit den sonstigen Bedarfsnachweisen bei der zuständigen Umtauschstelle gegen einen Bezugschein A umzutauschen. Die erhaltenen Bezugscheine sind baldmöglichst dem Großverteiler vorzulegen, der sie wiederum in einen Großbezugschein umzutauschen und einem Hersteller einzureichen hat. Der Bezugsberechtigte ist nicht verpflichtet, die bestellten Dosen auf einmal abzunehmen; es sollen jedoch die Dosen bis zum 1. 4. 1943 abgenommen werden. Weißblech- oder sparperzinnte Dosen stehen für Zuckerkranke nicht zur Verfügung. Die Kleinverteiler schreiben auf der Quittung, die sie auszustellen haben, die von den Bezugsberechtigten bezogenen Dosen ab. Eine zusätzliche Ausgabe von Gemüsekonserven an andere Kranke kann nicht erfolgen.

Bielefeld, den 7. Dezember 1942. Der Oberbürgermeister. Der Landrat.

Verteilung von Aepfeln. Die Ausgabe von Aepfeln an Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren erfolgt nicht auf den Abschnitt N 32, sondern auf den Abschnitt **N 34** der Nährmittelkarte 43 (rosa und blau).

Bielefeld, den 7. Dezember 1942. Der Oberbürgermeister. Der Landrat.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Die Braut und die Bettaussteuer Ist es nicht so, meine Damen, daß bei allen Vorbereitungen für das Heiraten und bei Beschaffung der Aussteuer die Bettenfrage immer eine ganz besondere Rolle spielt? Und ist das nicht auch ganz und gar berechtigt? Die kluge Braut wird jedenfalls die Bettenfrage ganz großzügig behandeln. Sie wird nicht auf den Preis sehen, sondern auf die Qualität und deshalb wird sie zum Fachgeschäft Betten-Tasche gehen. Genau so, wie man sagt „Heiraten ist kein Pferdekauf, Mädchen tu die Augen auf", kann man auch im übertragenen Sinne sagen: „Bettenkauf ist Vertrauenssache". Und da raten wir Ihnen: Die Bett-Aussteuer komplett von Betten-Tasche, dann betten Sie Ihren Zukünftigen so, wie er sich's wünscht und Sie dürfen gewiß sein, er wird Sie zeitlebens „auf Händen tragen"! Betten-Tasche, das Fachgeschäft seit über 25 Jahren, Arndtstraße (an der Unterführung).

Färben von Lederhandschuhen, Handtaschen sowie sämtlichen Ledersachen. Auch alle Kleidungsstücke werden noch laufend angenommen. Jüttes Bügel-Expreß, Jöllenbecker Straße 3, Ecke Bahnhofstraße.

Die Wäschereien der Arbeitsgemeinschaft Bielefeld haben nachstehende Annahmestellen errichtet: **Arndtstr. 43, Heeper Straße 29.** Die beteiligten Firmen sind dort zu erfragen. Wir bitten unsere Kundschaft, die Wäsche in Körben, Koffern, Beuteln usw. anzuliefern und abzuholen; denn nur so ist es möglich, daß die Lieferung im bisherigen Umfange erfolgen kann.

Trauringe. Anfertigung aus alten Schmuckstücken. W. Hehner, Uhrm., Heeper Straße, Ecke Viktoriastraße. Ruf 3257.

Trauerdrucksachen liefert preiswert und schnellstens Rob. Bechauf, Bielefeld, Siechenmarschstr. 45. Fernsprecher 1357. — WZ.-Inserate zu Originalpreisen.

Kunststopferei W. Dohmen, Herforder Straße 46, Ecke Brandenburger Str. (Pöttkerbrink). Ruf 4134.

Wäscherei Silberberg, Bielefeld, Blumenstraße 7, Ruf 5958, wäscht spannt, plättet.

Rettfedern-Reinigung in Gegenwart der Kundschaft täglich bei Betten-Kirchhoff, Goldstraße.

Haben Sie graue Haare? Fachmännische und diskrete Behandlung im Salon Rudolph, Niederwall 9, Fernsprecher 2589.

„Das kaufen wir uns später auch einmal . . ." so hört man kluge Leute häufig sprechen, wenn sie vor meinen Schaufenstern in der Viktoriastraße und Waldeckstraße stehen. Sie tun recht daran, die ausgestellten Waren eingehend zu besichtigen. Der Geschmack wird verfeinert und man freut sich schon heute auf später, denn die Vorfreude ist ja stets die schönste Freude. Eines Tages werde ich auch wieder alle Wünsche erfüllen können. — Ersatzteile und Zubehör für Fahrräder und Nähmaschinen sind auch heute im beschränkten Umfange sofort lieferbar. Vergessen Sie deshalb nicht bei Ihren Einkäufen das Fachgeschäft Gottlieb Weitkamp, Viktoriastraße - Ecke Waldstraße (Nähe Rathaus).

Gepflegte Zähne sind nicht nur ein schöner Anblick. Eine sorgsame Pflege der Zähne ist auch für die Gesunderhaltung des Körpers und des Gebisses dringend nötig. Verwendet man zur Zahn- und Mundpflege ständig das, auch von Professoren und Aerzten der Zahnheilkunde empfohlene, millionenfach bewährte Kaiser-Natron, so erhält man die Zähne gesund und das Mundinnere wird erfrischt. Kaiser-Natron löst den Schleimbelag, ohne den Schmelz anzugreifen und beugt schädlichen Einflüssen vor. Auch zur Reinigung künstlicher Gebisse ist es vorzüglich und beseitigt bei Raucherzähnen den Belag. Machen Sie bitte einmal einen Versuch mit Kaiser-Natron! Fordern Sie das Kaiser-Natron-Rezeptbüchlein kostenlos, das auch eine Fülle von sonstigen Verwendungsmöglichkeiten zeigt. Kaiser-Natron, niemals lose, in Packungen von 10 Pfg. an. Arnold Holste Wwe., Bielefeld.

Aepfel-Verteilung. In dieser Woche ist mein Stand auf dem Markt täglich morgens geöffnet. Ich stelle das Beste und zwar Cox-Orange-Renetten und Gravensteiner Aepfel zum Verkauf u. zwar im Rahmen der amtlichen Bekanntmachung. Hille

Akkumulatoren, Auto- und Motorrad-Batterien, Akkumulatoren für alle Verwendungszwecke, Neulieferung und kurzfristige Erneuerung. E. Enkhardt, Bielefeld, Körnerstraße Nr. 1. Ruf 3209.

Mit Soße schmeckt's noch mal so gut! Und zu Weihnachten soll doch der Pudding ganz besonders gut schmecken. Wer Fruchtsaft hat, gibt natürliche Fruchtsoße zu einem hellen *Mondamin-Pudding. Wer keinen hat, kocht aus wenig Zutaten eine Karamelsoße: 50 g Zucker und ¼—½ l Wasser werden abgemessen. Den Zucker karamellisieren und das heiße Wasser darangießen, das Ganze nur kurz durchkochen, damit sich der Karamel löst. Die Soße kalt zum Pudding* reichen. *Mondamin-Puddingpulver ist auf die Stärkeabschnitte der Nährmittelkarte erhältlich. (5

Radikale Wanzenvertilgung sowie Vernichtung jeglichen Ungeziefers durch J. Pehler, geprüfter Schädlingsbekämpfer, Weststraße 52, Fernsprecher 58 53.

Stottern. Auskunft über Beseitigung durch natürliche Methode erhalten Sie sofort kostenlos und unverbindlich von ehemaligem schweren Stotterer, der selbst durch die Tiefen seelischer Zerrüttung gegangen ist. (Falls Zusendung im verschlossenen Umschlag ohne Aufdruck erwünscht wird, bitte ich um Einsendung von 24 Pfg. in Briefmarken.) Keine Anwendung von Medikamenten oder Hypnose. Nur die Sprechangst muß durch systematischen Neuaufbau der Sprache beseitigt werden. 35jährige Praxis. L. Warnecke, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 93.

Dallita und die Wurzelbürste. Bei Dallitageweichter Wäsche hat die Wurzelbürste nichts zu tun. Die Wurzelbürste, die schon so manchen Wäscheschaden auf dem Gewissen hat. Dallita weicht nämlich den Wäscheschmutz fast völlig von den Gewebefasern ab. Und so wird das gewebeschädigende Reiben und Bürsten unnötig. Dalli hilft durch guten Rat!

Lyon Herbst- und Winter-Modenzeitungen u. -Schnitte. Niederwall 17.

Wenn Sie Hautereme kaufen wollen, bringen Sie uns bitte Ihren leeren Topf mit. Michel, die Fachparfümerie in der Obernstr. Tel. 3011.

Herr Vorsicht meint, es wäre wenig da; deshalb schweigt er lieber überhaupt davon und tut so, als ob schon gar nichts mehr da wäre. Das ist natürlich auch falsch; Erdal kann aus mehreren durchaus verständlichen Gründen nicht in den Mengen wie früher geliefert werden. Aber es wird immer noch soviel geliefert, daß alle Erdalfreunde genug erhalten könnten, wenn es richtig verteilt wird und jeder Einzelne an Erdal spart. Das kann man, wenn man sich nach den Ratschlägen des klugen Froschkönigs, die schon öfter bekanntgegeben wurden, richtet, denn das altbewährte Erdal ist zur sparsamen Verwendung von vornherein bestimmt. Dann hat man immer Erdal im Haus! Und — die Schuhe halten länger und bleiben länger schön! Probiers einmal! Dann reicht Erdal.

MIETGESUCHE

Stillgelegte Fabrik oder Lagerräume zu pachten oder kaufen gesucht. Angebote unter A O 4937 an die Westfälische Zeitung. (5.12

THEATER

Bielefelder Stadttheater. Heute, 8. Dezember, 17.30—20.30 Uhr, A. 11. Vorst., Pr. III: Zum letzten Male **Ein Maskenball,** Oper von Verdi. — Mittwoch, den 9. Dezember, 16.30 bis 18.30 Uhr: Erstaufführung **Frau Holle,** Märchenspiel von Krüger (0,45—1,85) RM. — Donnerstag, den 10. Dezember, 17.30—20.30 Uhr, Pr. III: **Der fliegende Holländer,** Oper von Wagner. — Dienstag, den 15. Dezember, 18—20.30 Uhr, Pr. III: **Madame Butterfly,** Oper von Puccini.

KLEINKUNST

Trocadero. Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr. Mittwochs, donnerstags, sonnabends, sonntags auch 15.30 pünktlich das volle Programm. Freitags geschlossen. Vom 1. bis 15. Dezember: Auslese der Artistik.

GASTSTÄTTEN

Ratskeller, die führende Gaststätte Bielefelds. Freitags geschlossen.

LICHTSPIEL-THEATER

Lichtburg. Von Dienstag bis Donnerstag in Wiederaufführung: **„Reise in die Ehe"** (Verlieb dich nicht am Bodensee). Ein Film, der allen zwei frohe Stunden bringt. Wochenschau - Kulturfilm. — Jugendliche haben Zutritt. Anfang 5.15 und 7.30 Uhr.

Schauburg. Nur drei Tage: **„Anschlag auf Baku"** mit Willy Fritsch, René Deltgen, Lotte Koch, Fritz Kampers. Ein abenteuerlicher dramatischer Film. Wochenschau - Kulturfilm. — Jugendliche ab 14 Jahren haben Zutritt. Anfang 7.30 Uhr.

STELLEN-ANGEBOTE

Stenotypistin, perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben, mit allgemeinen Bürokenntnissen sofort gesucht. Baugenossenschaft „Freie Scholle" e. G. m. b. H., Bielefeld, Bahnhofstraße 44.

Buchhalter(in) von alter, bedeutender Firma für eine angenehme Stellung gesucht. Angebote erbitten wir unter K C 5093 an die Westfälische Zeitung. (12

Suche für meine Konditorei u. Kaffee eine erste Kraft, junge Frau oder Fräulein, die den Betrieb leiten kann. Angebote an das Bahnhofs-Kaffee, Inh. G. Baumhöfener, Osnabrück, Telefon 7180.

Hollerith - Sortierer (innen), Hollerith-Locherinnen- Hollerith-Prüferinnen gesucht. Schriftliche Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Gehaltsanspruch und frühestem Antrittstermin unter C N 4561 an die Westfälische Zeitung. (?

Größeres gastronomisches Unternehmen sucht einen arbeitsfreudigen, älteren Herrn (möglichst Kaufmann) als Geschäftsführer. Unbedingt zuverlässiger, tätiger Mitarbeiter. Einarbeitung erfolgt. Angebote mit Angaben über die bisherige Tätigkeit, Alter etc. erbeten unter K J 5099 an die Westfäl. Ztg.

Suchen zum 1. Januar oder später für wertvolles Geschäftsgespann zuverlässigen, gewissenhaften, nüchternen **Kutscher,** der guter Pfleger, sicherer Fahrer ist und Liebe zu Pferden hat. Bewerber muß lückenlose Zeugnisse vorweisen. Gedienter Kavallerist oder Artillerist bevorzugt; Kriegsbeschädigter erwünscht. Sofern Bewerber nicht in Bielefeld ansässig, kann Wohnung gestellt werden. Meldung im Kontor Goldstraße. C. A. Delius & Söhne, Bielefeld.

Auslandseinsatz bei Gestellung von Unterkunft, Verpflegung und teilweise Bekleidung werden Wachposten gesucht. Schriftl. Bewerbungen an den Wachdienst Westfalen. Auslandseinsatz. Bielefeld, Herforder Straße 21 a. 20.

Wachtposten für Bielefeld und Umgegend gesucht. Schriftliche od. persönliche Bewerbungen an den Bielefelder Heimschutz, Herforder Straße 21 a. 5.12

Für die Heizung und Hausarbeiten männl. Gefolgschaftsmitglied gesucht. Wohnung u. Verpflegung im Hause. Hotel „Stadt Berlin", Herford.

Lehrlinge zum 1. April 1943 gesucht als Galvanoplastiker und Stempelmacher. Emil Giesow, Graphische Kunstanstalt, Ritterstr. 20.

Ihrem Sohne bietet die graphische und papierverarbeitende Industrie die Möglichkeit, einen interessanten Lebensberuf mit bedeutenden Aufstiegsaussichten zu erlernen. Zum 1. April können wir Lehrstellen für folgende Berufe besetzen: **Schriftsetzer, Buchdrucker, Buchbinder, Flachdrucker, Schriftlithograf, Farbenlithograf, Stereotypeur, Linilerer, Faltschachtelmacher.** Ihre Tochter kann bei uns als Buchteilbinderin angelernt werden. Ferner werden für die kaufmännische Verwaltung weibliche Lehrlinge ausgebildet. — Meldungen erbitten wir an die Betriebsleitung der E. Gundlach Aktiengesellschaft. 8.12

ANKÄUFE

Altgold, Altsilber, zerbrochener Schmuck usw. kaufen Gebr. Burhorn, Bahnhofstr. 29. Ank.-Gen. A 41/5895

Sofort Geld für punktfreie Anzüge usw. Gustav Voß, Bielefeld, Renteistraße Nr. 8 (Bitte genau auf Straße und Nummer achten).

UNIVERSUM

Nur noch bis einschl. Donnerstag

der große Erfolgsfilm:

Maske in Blau

nach der gleichnamigen Operette mit **CLARA TABODY, Wolf Albach-Retty, Hans Moser** u. v. a.

Ein Film mit Schwung u. Rhythmus, mit Witz und Temperament, voller Musik, Tanz und Liebe!

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Spielzeiten: 2.00 4.15 und 6.30 Uhr

CAPITOL

Nur noch bis einschl. Donnerstag

2.30 4.30 6.30 Uhr (Kassenöffnung 2.00 Uhr)

der heitere und zugleich spannende Wien-Film mit Herz und Laune!



Ein ergötzliches Abenteuer in Wien

Spielleitung: G. v. Bolvary

MARTE HARELL
WOLF ALBACH-RETTY
ELFRIEDE DATZIG
PAUL HÖRBIGER

Woche / Jugendl. über 14 zugelassen

Gloria

Nur noch bis einschl. Donnerstag

der neue, lustige TOBIS-Film voll amüsanter Ueberraschungen:



Ein Volksstück nach Motiven des gleichnamigen Bühnenwerkes mit **Harald Paulsen, Carla Rust, Günter Lüders, Erika Helmke, Albert Florath, Fritz Hoopts** u. a.

Spielltg.: P. Heidemann / Musik: F. Schröder

Täglich: 2.10 4.05 6.20 Uhr (Kassenöffnung: 1.45 Uhr)

Wochenschau / Jugendl. nicht zugelassen

Stadt-Sparkasse Bielefeld

Herforder Straße 15

Hauptzweigstellen:
1. Schillerplatz (Rathaus)
2. Jöllenbecker Straße 56
3. Gütersloher Straße 43
4. Detmolder Straße 207

Leibstützbinden
Gummistrümpfe
Bandagen
Senkfußeinlagen

Harting

Niederwall 15, neben Kaffee Mai

„KREWEL" Arzneimittel KÖLN

Deutsche Weihnacht!

Schenke ein Sparbuch von uns

Annahme von Spareinlagen von jedermann

Volksbank Bielefeld

e. G. m. b. H.

früher Gewerbebank

Gesunde städtische Finanzen

Erheblicher angestauter Bedarf — Der Haushaltsplan der Stadt Bielefeld

Bielefeld, 8. Dezember.

Durch den allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung nach den Krisenjahren und durch eine sorgsame Finanzpolitik gelang es der Stadt Bielefeld, die städtischen Finanzen wieder auf eine gesunde Grundlage zu stellen. Die Kriegsverhältnisse brachten zwar auch für die Gemeinden neue Belastungen. Trotzdem aber ist es gelungen, wie aus der Haushaltsübersicht nach dem Stande vom 1. Oktober 1942 hervorgeht, die in der letzten Ratsherrentagung gegeben wurde, die städtischen Finanzen gesund zu erhalten.

Nach dieser Uebersicht belaufen sich die Einnahmen auf insgesamt rund 38 012 500 RM., denen an Ausgaben rund 38 657 800 RM. gegenüberstehen. Hiernach würde ein Fehlbetrag von etwa 645 000 RM. entstehen. Es sind jedoch Mehreinnahmen an Steuern von etwa 1 067 000 RM. zu erwarten, so daß der Haushalt danach mit rund einer halben Million Ueberschuß abschließen dürfte.

Bei dieser Uebersicht muß jedoch vor einer allzu günstigen Beurteilung gewarnt werden. Bei einer normalen Wirtschaftsführung — man denke etwa an den Straßenbau, bei dem nur die notwendigsten Arbeiten durchgeführt werden können — würden jedenfalls erhebliche Mehraufwendungen gemacht werden müssen. Tatsächlich ist ein erheblicher angestauter Bedarf vorhanden, der nach dem Kriege eigentlich aus echten Reserven gedeckt werden müßte. Selbstverständlich sind für alle diese Aufgaben, die aus Kriegsgründen im Augenblick zurückgestellt werden müssen, Rücklagen gemacht worden, doch ist es zweifelhaft, ob diese Reserven zur Deckung der notwendigen Aufwendungen ausreichen werden.

Im übrigen waren auch für den ordentlichen Haushalt 1942 bei verschiedenen Abschnitten ziemlich erhebliche Nachbewilligungen erforderlich. Die Einzelposten ergaben eine Summe von mehr als einer Million — genau 1 184 210 RM. —, von denen allerdings fast 700 000 RM. vergütet worden sind. In diesem Posten sind in erster Linie Aufwendungen für Luftschutzzwecke, für die Polizei (einschließlich Feuerschutzpolizei), für die Wäsche und sonstige Ausrüstung der Krankenhäuser u. ä. enthalten. Für den eigenen Hausbesitz hat die Stadt rund 360 000 RM. Hauszinssteuerablösung aufzubringen. Bemerkenswert ist auch ein Posten von 16 350 RM. für den Ausbau der Jugendherberge (Jugendertüchtigungslager).

Vor der 100-Millionen-Grenze

Inzwischen wurde auch dem Vorstand der Stadtsparkasse für den Abschluß des Jahres 1941, über den wir im übrigen schon berichteten, durch den Regierungspräsidenten Entlastung erteilt. Die stürmische Aufwärtsentwicklung, die im zweiten Kriegsjahr bei den meisten Kreditinstituten zu beobachten war, spiegelt sich auch in dem Zahlenbild der Stadtsparkasse wider. Der Einlagezuwachs betrug im Jahre 1941 16,5 Millionen RM.; die Gesamteinlagen erreichten damals 71,2 Millionen RM. Die Bilanzsumme zum 31. Dezember 1941 belief sich auf rund 77 Millionen RM. In der Zwischenzeit (Stichtag 5. Dezember 1942) sind die Gesamteinlagen auf 91,1 Millionen RM. gestiegen, sie nähern sich also mit Riesenschritten der 100-Millionen-Grenze; von diesem Einlagenbestand machten die Spareinlagen 74,3 Millionen RM. aus, während auf die Scheckeinlagen 16,8 Millionen RM. entfallen. Besonders erfreuliche Fortschritte hat im laufenden Geschäftsjahr das Eiserne Sparen gemacht, ebenso bemerkenswert ist auch der Erfolg des Schulsparens.

Der letzten Ratsherrnsitzung wurde ferner von Aenderungen im Stellenplan der Stadtverwaltung (Städtisches Orchester) und der Feuerschutzpolizei Kenntnis gegeben. — Die Kohlenversorgung der Stadt Bielefeld hat in den letzten Wochen, wie ebenfalls in der Ratherrentagung mitgeteilt wurde, eine nicht ungünstige Entwicklung genommen, wenn auch eine äußerst sparsame Bewirtschaftung der Vorräte unter allen Umständen erforderlich ist.

Die Hauszinssteuerablösung

Nicht bis zum letzten Augenblick warten.

Bis zum 1. Januar muß die Hauszinssteuer durch das Zehnfache des bisher gezahlten Jahresbetrages abgelöst werden. Hauszinssteuerpflichtig sind im Stadt- und Landkreis rund 11 000 Hausbesitzer, die insgesamt 2,6 Millionen RM. Hauszinssteuer jährlich aufbrachten, so daß die Ablösung 26 Millionen RM. beträgt.

Von den Hausbesitzern aber haben sich noch nicht 4000 wegen der Regelung an die zuständigen Geldinstitute, die Sparkassen, Hypothekenbank oder Finanzkasse gewandt. Es sollte jedoch im eigenen Interesse vermieden werden, die Angelegenheit hinauszuzögern. Denn wer erst zwischen Weihnachten und Neujahr den Weg zu den Geldinstituten findet, kann sich dann nicht über lange Wartezeiten beklagen. Wer jetzt die Ablösung in die Wege leitet, Spar- oder Scheckguthaben in Anspruch nimmt, hat dadurch keineswegs einen finanziellen Nachteil. Die entsprechenden Beträge werden bis zum 31. Dezember verzinst, und umgekehrt setzt bei Ablösung durch Darlehen die Verzinsung erst mit dem 1. Januar ein.

In einen Baugraben gestürzt. Am Montag stürzte in den späten Nachmittagsstunden ein junger Mann an der Gellershagener Straße in einen neu ausgeworfenen Graben, der nicht durch Lichtzeichen gesichert war. Der junge Mann wurde mit einer Schulterverletzung in ein Krankenhaus eingeliefert.

Der Dichtung Amt im Kriege

Dichter- und Schriftstellertreffen im Westfälischen Heimatbund

Auch während des Krieges entfaltet der Westfälische Heimatbund, als wesentlicher Kulturfaktor unseres Lebensraumes eine reiche und fruchtbare Tätigkeit. Während vor einigen Wochen der Arbeitskreis „Vorgeschichte" in Herford und vor acht Tagen der Arbeitskreis „Förderung heimischer Kunst und Künstler" in Bielefeld zu Arbeitstagungen zusammentraten, versammelte am letzten Sonnabend der Arbeitskreis „Schrifttum" seine Mitglieder und Freunde aus Minden-Ravensberg und Lippe in der Bielefelder Stadtbücherei.

Heimatgebietsleiter Landrat Dr. Rütten betonte bei der Begrüßung, daß auch die Dichter und Schriftsteller mit ihrem Schaffen einen Beitrag zum Siege leisten, gäben sie uns doch jene Stunden der Besinnung, der Erbauung oder Unterhaltung, die jeder von uns im Ablauf des Alltags einmal nötig hat. — Bürgermeister Dr. Graeven übermittelte die Grüße der Stadt Bielefeld, die oft und nicht zu unrecht als Kulturzentrale Ostwestfalens [illegible]esprochen werde, und die es sich angelegen [illegible]lasse, alle kulturellen Bestrebungen nach Kräften zu unterstützen.

Arbeitskreisleiter Büchereidirektor Dr. Rang erläuterte sodann eingehend die Aufgaben und Ziele des Arbeitskreises. Immer wieder stelle man erfreut und überrascht fest, wie sehr auch in diesen Tagen Dichtung Sendung sei und daß gerade

im Kriege die Dichtkunst ein heiliges Amt ausübe.

Das Prädikat „Dichtung" könne nur in seltenen Fällen verliehen werden, und „Heimatdichter" gebe es nicht. Echtes dichterisches Schrifttum empfange zwar seine Kräfte aus dem Heimatboden, habe darüber hinaus aber gesamtdeutsche Geltung. Wie man sich seinerseits gegen dilettantische, rührselige und kitschige „Heimatdichtung" wenden müsse, so sehr sei es zu begrüßen, wenn schriftstellerisch begabte Männer und Frauen sich um die Schaffung eines volkstümlichen heimatlichen Schrifttums bemühen. Es müsse aufgelockert, gut lesbar geschrieben sein. Es sei ein bedauerlicher Mangel, daß es z. B. noch keine in diesem Sinne brauchbare Geschichte von Bielefeld gebe. Man vermisse auch kurze, lebendige Biographien bedeutender Menschen unserer Heimat. Als vorbildlich nannte der Redner hier Ludwig Wegmanns Büchlein über den Teutoburger Wald.

Der Dichter und Schriftsteller dürfe wesentlich nur von seinem Werk her beurteilt werden. Alles Hineinleuchten in das Private und Persönliche sei abzulehnen. Man dürfe das Vertrauen zur Reichsschrifttumskammer haben, daß nur menschlich und politisch einwandfreie Autoren gefördert werden. Zur praktischen Arbeit und zur Frage, wie nun das heimatliche Schrifttum zur rechten Wirkung zu bringen sei, schlug Dr. Rang u. a. heimatliche Lesungen auch in den kleineren Städten und in den Dörfern des Heimatgebietes vor, er wünschte ferner, daß die Zeitungen des Bezirks ihren Unterhaltungsteil mehr den heimatlichen Autoren, statt wie bisher den Großstadtliteraten und den Schriftstellern anderer Landschaften zur Verfügung stellen. Als wahre Schatzkammern deutschen und heimatlichen Schrifttums erwähnte er die jetzt überall eingerichteten Gemeinde- und Dorfbüchereien. Bemerkenswert war noch die Mitteilung, daß der Plan bestehe, eine Gesamtbibliographie des Minden-Ravensbergischen Schrifttums zu schaffen.

Im zweiten Teil der Arbeitstagung gab Studienrat Dr. Schulte, der Leiter der Fachstelle Schrifttum im Westfälischen Heimatbund, einen Ueberblick über den

Beitrag Westfalens in der deutschen Geistes- und Literaturgeschichte.

Es sei nicht leicht, so sagte er u. a., das geistige Gesicht Westfalens zu bestimmen. Unsere Heimat habe nur wenige gültige Dichter herausgestellt. Wenn man frage, warum Westfalen literarisch so lange stumm blieb, so ließe sich das zum Teil aus der Stammesart erklären. Die Lebenswelt des Westfalen sei nicht das Wort. Dennoch habe Westfalen ständig geistige Kräfte ausgestrahlt, es brauchte nur daran erinnert zu werden, daß in allen Jahrhunderten westfälische Gelehrte an allen Hochschulen tätig waren. Als ein Beispiel geradezu „faustischer westfälischer Gelehrsamkeit" stellte der Redner Engelbert Kämpfer aus Lemgo heraus. Ein noch bedeutsamerer Vertreter westfälischen Geisteslebens war Justus Möser,

Drei Jahre Gefängnis für eine Rabenmutter

Die Kinder starrten vor Schmutz

Ein trauriges Kapitel mütterlicher Pflichtvergessenheit rollte in der Montagverhandlung der Jugendkammer Bielefeld ab. Zu verantworten hatte sich wegen böswilliger Vernachlässigung ihrer Fürsorgepflicht und dadurch bedingter Gesundheitsschädigung ihrer drei Kinder die 30 Jahre alte Ehefrau Lillie G.

Seit der Einberufung ihres Mannes im Sommer 1940 führte die Angeklagte nach eigener Einlassung ein unmoralisches Leben, das am besten durch die Tatsache beleuchtet wird, daß noch ein Verfahren wegen schwerer Kuppelei schwebt. Fast täglich verließ die Angeklagte schon vormittags oder mittags das Haus, um ihren Vergnügungen nachzugehen und erst in der Nacht, meistens in „Begleitung" nach Hause zurückzukehren. Die Kinder im Alter von zwei bis zehn Jahren blieben sich selbst überlassen. Wenn im Anfang die im gleichen Hause wohnende Großmutter sich noch etwas um die armen Geschöpfe kümmerte, so unterblieb auch das, als die alte Frau krank wurde.

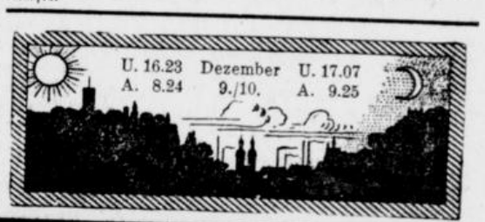
Auf die Beschwerden der Nachbarn und auf Grund der Feststellungen der Beauftragten der NSV. hin, griffen schließlich die Behörden ein. Nach den Zeugenaussagen fand man haarsträubende Zustände vor. Die Kinder waren dürftig bekleidet, schlecht ernährt, verlaust und verdreckt, ja geradezu „mit einer Dreckkruste überzogen". Bezeichnend ist, daß das zehnjährige Mädchen auch ein ganzes Jahr lang auf Veranlassung der Mutter keine Schule besucht hat, was deshalb unbemerkt hatte geschehen können, weil es von der Volksschule in die Hilfsschule überwiesen worden war, hier aber einfach nicht eingetreten ist. Als die Volkspflegerin die Kinder in ein Heim brachte, kam es unterwegs zu einem regelrechten Menschenauflauf, weil sich jeder über das elende Aussehen der Kinder — man hielt sie für Russenkinder — entsetzte. Die Angeklagte ist übrigens wiederholt von der NSV. und vom Jugendamt verwarnt worden, ohne daß das etwas nutzte. Die ärztliche Untersuchung stellte fest, daß durch das skandalöse Verhalten der Mutter auch körperliche Schäden, insbesondere bei dem jüngsten rachitisch veranlagten Kinde, eingetreten sind.

Die Jugendkammer stellte mit Nachdruck fest, daß der nationalsozialistische Staat den größten Wert auf eine gesunde Kindererziehung lege und der Jugend jeden Schutz angedeihen lasse. Die Angeklagte habe ihre Fürsorgepflicht gegenüber ihren Kindern in böswilliger Weise, nämlich um ihrem unmoralischen Lebenswandel nachgehen zu können, vernachlässigt und dadurch eine Gesundheitsschädigung der Kinder herbeigeführt. Sie müsse exemplarisch bestraft werden. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm. 15.30—16.00 Uhr: Klassische Wanderlieder. — 16.00—17.00 Uhr: Opernmusik des 19. Jahrhunderts. — 17.15—18.30 Uhr „Bauern, Matrosen, Soldaten", volkstümliche Unterhaltung. — 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. — 19.20—20.00 Uhr: Frontberichte und politische Sendungen. — 20.15—20.45 Uhr: Der Mozartchor unter Erich Steffen. — 21.00—22.00 Uhr: Mozartsendung. — 22.20—22.30 Sportnachrichten.

Deutschlandsender. 17.15—18.30 Uhr: Münchener Konzertmusik unserer Zeit (Thuille, Haas, Santberger) u. a. — 20.15—21.00 Bunte Unterhaltung. — 21.00—22.00 Uhr: Neue Tanzmusik.



Briefe in Bareiros Hand

19) **Roman von Anna Elisabet Weihrauch**

„Ist sie nicht wundervoll?" fragt Gerd, glühend vor Begeisterung. „Ist sie nicht einfach herrlich?"

„Wer?" Albrecht dreht überrascht den Kopf über die Schultern zurück.

„Wer! Katta Serena natürlich! Eine zauberhafte Frau, und eine Tänzerin mit einer ganz großen Zukunft."

„Kann ich nicht beurteilen. Du hast sie wohl nicht das erstemal gesehen?"

„Natürlich nicht. Weißt du! Das gehört einfach zur Bildung! Nebenbei ist sie auch ein reizender feiner, kluger Mensch!"

„So? Du kennst sie auch persönlich?"

„Sehr gut sogar!" Gerd ist viel zu stolz darauf, als daß er daran dächte, das zu verheimlichen. Er denkt auch nicht daran, die Stimme zu dämpfen. Eben hat Katta Serena getanzt, die Leute haben sich die Hände lahm geklatscht, in dem ganzen Menschenstrom wird von ihr gesprochen, es ist eine Genugtuung, von ihr als von einer Bekannten reden zu dürfen.

*

In den Kellerräumen ist es etwas kühler. Es ist auch da weder still noch menschenleer, aber sie finden wenigstens einen Tisch und einen Stuhl. Eine Drehorgel dudelt die Begleitung zu dem Kreisen eines winzigen Karussells, von der Schießbude her knallt es ununterbrochen und es duftet nach Rostbratwürstchen.

„Hier ist es schön — beinah wie Jahrmarkt." Irmela drückt lächelnd Albrechts Arm etwas fester. „Fehlt nur ein hoher weiter sommerlicher Sternenhimmel darüber."

Gerd haben sie auf dem Wege verloren. Er trifft bei jedem Schritt auf Bekannte, die ihn aufhalten, er muß tanzen, und überdies muß er sich umsehen, ob er nicht Katta irgendwo entdeckt.

Aber stattdessen stößt er plötzlich auf Detlev Rehl.

„Schon vorbei?" fragt Detlev mit einem Blick auf die Uhr.

„Vorbei? Menschenskind, es hat eben erst angefangen!" lachte Gerd ausgelassen.

„Ich meine, ist Katta schon aufgetreten?"

„Schon längst!"

„Und wo steckt sie jetzt? Ich hatte plötzlich ... ich wollte ... ich hätte sie gern noch tanzen sehen, schade! Na — nix zu machen. Hast du sie gesehen?"

„Ja, wundervoll wie immer!"

„Ich meine nachher, hast du sie nachher noch gesehen?"

„Leider nicht. Schwer, einen Menschen zu finden in dem Gewühl."

„Komm, trinken wir einen Schluck zusammen! Das beste ist, sich irgendwo hinzusetzen und alles ins Auge zu fassen, was vorbeiwirbelt. Einmal muß sie schließlich auch vorbeikommen."

Aber Katta kommt nicht vorbei.

Katta steht vor der Schießbude und schießt auf Tonpfeifen und tanzende Bälle, setzt rasselnde Trommeln und klappernde Schmiedehämmer in Bewegung. Sie schießt sehr gut, und es macht ihr Vergnügen. Und daß ein immer dichterer Kreis von bewundernden Zuschauern sie umdrängt, stört sie zum mindesten nicht. Zuschauer ist sie gewöhnt, und Bewunderung auch. Mit Verständnis probiert sie ein Gewehr nach dem andern. Die meisten taugen nichts, und sie begründet ihre Behauptungen kurz und mit Sachkenntnis. Endlich hat sie ein leidliches herausgefunden, zum mindesten eines, dessen Fehler sie in Rechnung ziehen kann. Nun werden die Sekunden des Zielens immer kürzer, sie trifft mit einer Sicherheit, die ringsum Staunen, Verblüffung, Begeisterung auslöst.

Sie wendet nicht den Kopf, um die Bewunderung mit einem Lächeln zu quittieren, ihr schönes Gesicht ist kalt, hochmütig, unbeweglich. Eine kleine steile Falte steht über der Nasenwurzel. Es ist nicht ihr Ehrgeiz, vor einer Schießbude zu glänzen. Es ist ihr wie ein Orakel, sie wird alles treffen, was sie treffen will, und sie wird alles erreichen, was sie erreichen will. Aber man muß ein kühles und ruhiges Herz haben, und kein brennendes, zitterndes. Es ist das eigene Herz, auf das sie zielt, dieses dumme Herz, das nicht schweigen will, und sie trifft es gut.

„Das geht doch nicht, das ist doch aber unerhört!" knurrt der runde freundliche Herr hinter ihr. „Seid ihr Männer und laßt euch das gefallen? Laßt euch so von einer Frau beschämen? Da muß wohl erst einmal ein Erwachsener kommen!"

Ein paar junge Leute treten zurück und machen lachend Platz. Einige erkennen auch den Kriminalrat Bauer und erwarten mit leichter Schadenfreude den Wettkampf, der sich jetzt entspinnen wird. Auch Bauer probiert erst mit Bedacht die Büchse, bis er die richtige gefunden hat. „Gilt nicht!" ruft er über die Schulter zurück. „Erst drei Schuß zum Einschießen." Und als die drei Schuß vorüber sind, macht er eine kleine Verneigung nach der Seite. „So, jetzt geht's los!"

Er legt an und zielt und wechselt nach jedem Treffer blitzschnell die Richtung. Links unten, rechts oben, links oben, rechts unten. Es kracht und klingelt und splittert und rasselt. Er zieht nach Belieben Linien über den ganzen Hintergrund der Bude, die bedienende Frau kann nicht schnell genug die kleinen Bolzen wieder einfüllen. Nach dreißig Schuß und dreißig Treffern legt er das Gewehr hin. „So!" sagt er mit echtem befriedigten Aufatmen. „Das war der erste Akt! Bitte, mein gnädiges Fräulein, jetzt sind Sie an der Reihe!"

Ein ganz kleines Lächeln spielt um Kattas festgeschlossene Mundwinkel. Sie fängt da an, wo Bauer aufgehört hat, und sie zieht seine Linien in der umgekehrten Reihenfolge zurück, wie ein Knäul, das man wieder aufrollt. Es ist schon eine bewundernswerte Gedächtnisleistung, die sie da in aller Ruhe ausführt, und sie trifft genau wie er mit jedem Schuß.

„Toll!" bricht Bauer los. „Toll, Toll! Das ist einfach toll! Ich bin geschlagen. Ich beuge mich und küsse Ihre Hand!"

*

„Interessant!" Albrecht ist aufgestanden, um über die andern hinwegzusehen und beugt sich etwas zu Irmela nieder. „Es ist die Tänzerin von vorhin, weißt du? Sie schießt unglaublich. Der dicke Herr ist der Kriminalrat Bauer, bekannt als einer unserer besten Schützen, aber er kriegt sie nicht unter!"

„Es reizt dich wohl?" In Irmelas zärtlich lächelnden Augen glitzert der Schalk, und sie erhebt sich etwas von ihrem Stuhl, um zwischen den Leuten hindurchzuspähen. „Ist es wirklich die Tänzerin? Vorhin hatte sie doch so etwas Goldfunkelndes an."

„Sie ist es bestimmt, sie hat jetzt ein schwarzes Abendkleid an, aber ich hab' sie vorhin ziemlich genau gesehen, sie ist es."

Katta trägt ein ganz schlichtes schwarzes Kleid, das ihre schlanken Glieder fest umschließt, und über dem schmalen Nacken leuchtet ihr Haar.

Albrecht zögert einen Augenblick, dann zieht er mit einem Griff die Weste straff und schiebt den Unterkiefer etwas vor: „Ich möchte es doch einmal versuchen."

In diesem Augenblick hat er für Irmela etwas von einem großen Jungen — es sind die Augenblicke, in denen sie ihn am innigsten liebt.

„Nah geh doch!" Sie nickt ihm lächelnd zu. „Aber blamier mich nicht, ich will stolz sein auf dich."

Albrecht bahnt sich seinen Weg durch die Zuschauer. „Gestatten!" Er steht dicht neben Katta, ihre Schultern berühren sich fast, aber er wirft keinen Blick auf die Seite.

„Scheibe bitte!" sagt er kurz und läßt ein Geldstück auf den Tisch fallen. Und er hört neben sich, im gleichen Tonfall wie ein Echo, mit einem leisen spöttischen Unterklang: „Scheibe bitte."

Die Bedienerin hängt die kleinen, schwarzberingten Pappscheiben auf. Albrecht schießt zuerst, der Bolzen sitzt auf dem äußersten Kreis. Ein Gemurmel ist um ihn, Hohn, Enttäuschung, Schadenfreude, Bedauern — in seinem straffen Gesicht rührt sich nichts. Auch nicht, als das Gemurmel sich zu Beifall und Bewunderung verstärkt. Kattas Bolzen sitzt haargenau in dem dicken, schwarzen Mittelpunkt.

„Zwölf", ruft die Frau triumphierend, während sie die Scheibe abnimmt und herüberreicht. Mit einem fast mitleidigen Blick will sie Albrecht seine Scheibe geben.

„Hängenlassen, bitte", bedeutet er kurz.

(Fortsetzung folgt)

Humor

Der Antrag.

„Herr Bröselmann, ich bitte Sie um die Hand Ihrer Tochter Annemarie", sagt der junge Mann und blickt schüchtern und erwartungsvoll auf den künftigen Schwiegervater.

„Soso, junger Mann, haben Sie sich das auch gründlich überlegt? Können Sie überhaupt eine Familie erhalten?"

„Ich denke doch ja ..."

„Immerhin — bedenken Sie, wir sind zwölf Personen!"

der seine Erkenntnisse auch in Lebenswerte umzusetzen wußte. Der Redner gab dann eine große Schau des immer mehr erstarkenden literarischen Schaffens Westfalens von der Zeit der Romantik bis in unsere Tage, wobei er auch feinsinnig Untersuchungen über Wesen und Art westfälischer Dichtung, der bei aller Wachheit der Sinne eine eigenartige mystische Hintergründigkeit eigen ist, anstellte. Seine Ausführungen schlossen mit der Feststellung, daß Westfalen zur großen Symphonie deutschen Geisteslebens einen wesentlichen Beitrag geleistet hat.

Büchereidirektor Dr. Rang ließ die anregend verlaufene Tagung mit einer feinsinnigen Lesung „Die Sendung des Dichters in Selbstzeugnissen der deutschen Dichtung" ausklingen.

Offene Geschäfte in der Weihnachtszeit. Um die reibungslose Verteilung der Sonderzuteilungen an die Bevölkerung zu Weihnachten sicherzustellen, hat der Regierungspräsident auf ministerielle Weisung angeordnet, daß für die Zeit vom 19. bis 24. Dezember die Schokoladen- und Süßwarengeschäfte der Offenhaltungspflicht unterworfen sind; die Fleischerläden haben auch Montags, die Lebensmittelgeschäfte (einschließlich Fleischer-, Bäcker- und Konditorläden) sowie die Drogerien auch mittwochs nachmittags offenzuhalten.

Dem Weihnachtsmann unter die Arme gegriffen. Unsere Kleinen, die schon beginnen, die Tage bis zum Heiligen Abend zu zählen, werden auch in diesem Jahr ihr heiß ersehntes Spielzeug unterm Tannenbaum finden. Da die Spielzeugindustrie sich in der Produktion umstellen mußte, sind dem Weihnachtsmann in der HJ. und in den Flakfoldaten Helfer entstanden, die sich mit handwerklichem Geschick und künstlerischer Phantasie ihrer Aufgabe annahmen. In mehr als siebzig Schaufenstern sieht man gegenwärtig das Ergebnis liebevollen Bemühens. Und auch Erwachsene kommen bei all dem bunten Spielzeug vom Hampelmann bis zur Puppenstube, vom Panzerspähwagen in Liliputformat bis zum lebensgroßen Roller in rechte Weihnachtsstimmung. Unsere Flakfoldaten haben die von ihnen geschaffenen Spielzeuge in folgenden Geschäften ausgestellt: Fillies (Bahnhofstraße), Tak (Jahnplatz), Opitz (Niederwall), Hettlage (Jahnplatz) und Württembergische Metallwaren (Niederstraße).

Beruf und Familie

Am Montag entschlief nach kurzer Krankheit im Alter von 82 Jahren der Rentner Johann Göhn, Bielefeld, Oststraße 4. Johann Göhn war seit 1903 Mitglied der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz (jetzigen DRK.-Bereitschaft m, Bielefeld Stadt I) und hatte 25 Jahre das Amt des Kassenführers inne, das er stets mit großer Pflichttreue verwaltete. Beruflich war er 34 Jahre als Werkmeister und Obermeister bei der Bielefelder Aktien-Gesellschaft für Mechanische Weberei tätig.

*

Am heutigen Tage vollendet der Rentner Fritz Riepe, Schloßhofstraße 34, sein 80. Lebensjahr. Der Altersjubilar ist noch ständig in seinem Zigarrengeschäft tätig. Seit mehr als 50 Jahren ist er Leser der Westf. Ztg.

*

Heute vollendet der Schneidermeister Heinrich Meyer, Bielefeld, Luisenstraße 12, in Rüstigkeit und geistiger Frische sein 75. Lebensjahr. Der Jubilar ist seit langen Jahren Leser der WZ.

Besetzung der Straßenbahnwagen im Kriege. Wie der Reichsverkehrsminister den nachgeordneten Stellen zur Kenntnis bringt, wird zur Befriedigung der gesteigerten Verkehrsanforderungen im Kriege eine Besetzung der Straßenbahnwagen auch über die Zahl der angeschriebenen Sitz- und Stehplätze hinaus allgemein zugelassen.

Keine Ruhegehaltskürzung bei anderweitigem Arbeitsverdienst. Das Reichsarbeitsgericht hat in einer Entscheidung von grundsätzlichem Interesse festgestellt: „Einen allgemeinen Grundsatz, daß ein Ruheständler eines privatrechtlichen Unternehmens sich einen anderweitigen Arbeitsverdienst auf sein Ruhegehalt anrechnen lassen muß, gibt es nicht. Auch aus Treu und Glauben läßt sich eine derartige Anrechnungspflicht nicht herleiten". Diese Entscheidung ist besonders für den Arbeitseinsatz im Kriege bedeutsam. Sie sichert dem privatwirtschaftlichen Ruheständler, der sich wieder für einen Arbeitsplatz meldet, den ungeschmälerten Genuß des für seine Rückkehr in den Arbeitseinsatz verdienten Gehalts oder Lohns.

Reinigung von Zentralheizungsanlagen. Jeder Grundstückseigentümer ist verpflichtet, die kehrpflichtigen Schornsteine aller Art, Feuerstätten und so weiter regelmäßig durch den Bezirksschornsteinfegermeister reinigen zu lassen. Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Erlaß klargestellt, daß die Zentralheizungskessel nicht zu den kehrpflichtigen Anlagen gerechnet werden können. Die Reinigung der Zentralheizungskessel gehört vielmehr nur zu den Nebenaufgaben des Schornsteinfegerhandwerks.

Die Woche im Stadttheater. Heute letzte öffentliche Aufführung „Ein Maskenball". Das heitere Märchenspiel „Frau Holle" wird morgen unter der Regie von Rudolf Hofmann zum ersten Male gespielt. Donnerstag: „Der fliegende Holländer". Eine Wiederholung der köstlichen Komödie „Der Biberpelz" von Gerhart Hauptmann ist für Freitag angesetzt. „Hamlet" geht am Sonnabend zum 13. Male in Szene. Das eindrucksstarke Schauspiel von Richard Billinger „Am hohen Meer" ist für Sonntag abend vorgesehen.

Bielefeld-Land

Brackwede. (50 Jahre Geflügelzuchtverein.) Der Geflügelzuchtverein „Brock und Umgegend" zeigt am kommenden Sonnabend und Sonntag seine 50. Jubiläumsschau in den Räumen der Wirtschaft Brandt in Brock, Brackwede, Gütersloher Straße. Zur Schau gelangen Tiere hoch prämiierter Abstammung. Außerdem ist eine Taubenschau angeschlossen. Es liegen schon jetzt 250 Anmeldungen vor, so daß mit einer aufschlußreichen Uebersicht zu rechnen ist.

Senne I. (Leistungsschau des Geflügelzuchtvereins.) Die im Lokal Sprungmann abgehaltene diesjährige Leistungsschau des Geflügelzuchtvereins Senne I war bei guter Beschickung mit zum Teil hervorragendem Zuchtmaterial ein schöner Beweis für die Anstrengungen und Erfolge unserer Geflügelzüchter. Nachstehend das Ergebnis der Preisverteilung: Koch auf Wyandottes E, auf Rhodeländer E, auf englische Perückentauben Stadt-Medaille und Z, auf altdeutsche Kröpfer Z und E, Klaes auf Rhodeländer 2 mal E und 4 mal Z, Vormbrock auf Rhodeländer R. F. E., Fleer auf Rhodeländer E, Kranzmann auf Rhodeländer E und Z, auf Silberrakel B. Z., Bentkämper auf Barnevelder R. F. E., Brändöpke auf Barnevelder Z, Holstein auf Leghorn E und Z, Stricker auf Wyandottes E, Wehmeier auf Lachshühner E und B. Z.

WZ.-Sport

Deutsche Boxstaffel ungeschlagen

Wie man nach den glänzenden Erfolgen in Rom und Budapest erhoffen durfte, haben Deutschlands Amateurboxer auch den dritten diesjährigen Dreiländerkampf mit ihren Kameraden aus Italien und Ungarn in eindrucksvoller Weise gewonnen. Unsere Amateure eroberten in der Berliner Deutschlandhalle mit 28 Punkten den Preis des Führers für die siegreiche Nation gegen Ungarn mit 12 und Italien mit 8 Punkten. In der Einzelwertung der Länderkämpfe behauptete sich Deutschland über Italien mit 15:1 und über Ungarn mit 13:3 Punkten. Ungarn zeigte sich den Italienern mit 9:7 Punkten überlegen. Im Gesamtergebnis aller drei diesjährigen Länderkämpfe erreichte Deutschland 71 Punkte vor Italien 39 und Ungarn 34 Punkte. — Strangfeld, Nürnberg, Pepper und ten Hoff waren je zweimal erfolgreich, je einen Sieg und ein Unentschieden erkämpften Obermauer, Götze, Herchenbach und Schmidt.

Fußballspiele am nächsten Sonntag:

Bielefeld — FC. Schalke 04
Westfalia Herne — Borussia Dortmund
Alemannia Gelsenkirchen — Bfl. Altenbög
Bfl. Bochum 48 — SpVg. Röhlinghausen
Arminia Marten — TuS. Horst-Emscher.

Schach

Brackstek in Führung. Die Kämpfe um die Stadtmeisterschaft im Schach hatten in der 4. Runde folgende Ergebnisse: Boge 1 — Diek 0 (kampflos), Brinkmann 1 — Krings 0, Dörsler — Becker und Kobusch — Kahmann hängen, Frewert ½ — Herrmann ½, Illmann 0 Tinkl 1, Overbeck ½ — Pehle Storch 0 — Ott 1 (kampflos), Wizislik 0 — Elbracht 1.

Der Turnierstand nach der 4. Runde: Brackstek 4 P., Scheele 3½ P., Tinkl und Schiller je 3 P., Frewert, Ohlbrok, Elbracht und Herrmann je 2½ P., Becker und Dörsler 2 P. und H., Brinkmann, Boge und Illmann je 2 P., Overbeck, Wizislik und Pehle je 1½ P., Krings und Ott je 1 P., Diek 0 P.

VON WESER BIS RHEIN

Weihnachtsarbeiten der HJ. und des BDM. Oerlinghausen. Schon seit einigen Wochen ist die HJ. und der BDM. Abend für Abend im HJ.-Heim mit sägen, leimen und streichen beschäftigt, um allerlei Weihnachtsspielzeug herzustellen. Im Lipperlande sind mindestens 50 000 derartige Spielzeugstücke hergestellt worden. In den Ortsgruppen fanden bereits Ausstellungen statt. So fand auch in der Bergstadt am Sonntag im Saale des Sternenkruges eine Ausstellung der angefertigten Spielzeuge statt.

Letzter Lehrgang der Richard-Wagner-Schule. Detmold. Die Richard-Wagner-Schule in Detmold führt in der Zeit vom 12.—19. Dezember ihren letzten diesjährigen Lehrgang durch, in dessen Mittelpunkt die Werke Richard Wagners, das Leben und die Persönlichkeit des Bayreuther Meisters, seine politischen und weltanschaulichen Schriften stehen. Zur Teilnahme an dem Lehrgang können noch Anmeldungen an das Büro der Richard-Wagner-Schule in Detmold gesandt werden. Die Teilnehmer-Gebühr beträgt für sieben Tage einschl. voller Verpflegung und Unterkunft 55.— RM.

Westfälische Zuchtschweine stark gefragt. Paderborn. Die 182. Absatzveranstaltung des Landesverbandes westfälischer Schweinezüchter in Paderborn war ein voller Erfolg. Außer 15 Sauen waren 109 Eber aufgetrieben. Den besten Eber stellte Heinrich Vetter, Gut Jägerborn (Lippe), an zweiter und dritter Stelle dieser Klasse standen Eber aus der Zucht von Georg Pahmeyer in Rotenhagen (Krs. Halle).

Durch eine Rangiermaschine getötet. Paderborn. Auf dem Uebergang der Schlageterstraße ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Die 73 Jahre alte beinbehinderte Frau Jenny Schmidt, Schlageterstraße 34, wurde von einer Rangiermaschine erfaßt und mitgeschleift. Der Bedauernswerten wurde ein Bein abgefahren, sie trug weitere schwere Kopfverletzungen davon. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb die Frau.

100-Jahrfeier des Bochumer Vereins

Bochum. Mit einer schlichten Gedenkstunde feierte am Sonntag der Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation das 100jährige Bestehen des Werkes. Der Vorsitzer des Vorstandes Dr. Ing. Alberts gab einen kurzen Abriß der Werksgeschichte. Generaldirektor Dr. Albert Vögler, der Vorsitzer des Aufsichtsrats, gedachte ebenfalls der großen führenden Männer, die von Beginn an bis in die Gegenwart das Werk durch alle Schwierigkeiten hindurch zur Höhe geführt haben, und sprach von dem großen Anteil des Werkes bei der Beschaffung alles dessen, was heute Deutschland zur Führung seines Freiheitskampfes braucht. In Würdigung der außerordentlichen Leistungen der Betriebsgemeinschaft des Bochumer Vereins teilte Generaldirektor Dr. Vögler mit, daß aus Anlaß des Jubiläums jedes Gefolgschaftsmitglied ein Viertel seines monatlichen Einkommens ausgezahlt erhalte. Es sei ferner beschlossen worden, der Walter-Borbet-Stiftung den Betrag von 500 000 Reichsmark zu überweisen zum Ausbau der Erholungsheime des Werkes im Sauerland. Weitere 500000 Reichsmark wird die Unterstützungskasse des Werkes erhalten. Dem Deutschen Roten Kreuz und der NSV. werden insgesamt zusammen eine Spende von 500 000 Reichsmark überwiesen werden, und schließlich seien 500 000 Reichsmark für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung gestellt worden.

Beruf und Familie

Spenge. Am Dienstag vollendet der Werkmaler Hermann Gehring in Spenge Nr. 512 in seltener körperlicher und geistiger Frische sein 70. Lebensjahr. Die Ehefrau wurde am 30. November 70 Jahre alt.

Eissport

Eis-Weihnacht im Sportpalast. Mit fünf Veranstaltungen in den Tagen vom 26. bis zum 27. Dezember nimmt die dieswinterliche Eissportzeit in der Reichshauptstadt ihren Anfang. Das Sportpalastprogramm umfaßt Schaulaufen der deutschen Meister Martha Musilek, Erich Zeller und Gerda Strauch-Noack sowie mehrere Eishockeyspiele. Eine Neuerung stellen die Gruppenlaufen dar, die Ulla Sieg-Schwarz mit Gudrun Olbrichts, Edith Schwabe, Ria Baran, Anita Heinrichts, Rosemarie Kaufmann und Hertha Neubauer einstudiert hat.

Neues aus aller Welt

Luftschiffsteuermann Ludwig Marx gestorben. In Friedrichshafen ist dieser Tage der Luftschiffsteuermann Ludwig Marx, einer der ältesten Mitarbeiter des Grafen Zeppelin, im 63. Lebensjahr gestorben. Im Jahre 1899, beim Bau des ersten Zeppelin-Luftschiffs, ist Marx als Motorbootführer in den Dienst des Grafen getreten. Nach der Katastrophe von Echterdingen wurde Marx Luftschiffsteuermann. Im Weltkrieg fuhr er mit manchem „Zeppelin", und nach dem Weltkrieg steuerte er das Luftschiff „Bodensee" auf seinen Fahrten nach Berlin und über die Nord- und Ostsee. Auf der ersten Amerikafahrt des Luftschiffes „L Z 126" nach Lakehurst im Oktober 1924, war Marx auch als Filmer tätig. Durch seine Lichtbildervorträge über das Luftschiff und seine Fahrten ist er in weiten Kreisen bekannt geworden. Später übernahm er auf der Friedrichshafener Werft den Wetterdienst.

Der Kriegseinsatz der Heilbäder und Kurorte. Auf einer Arbeitstagung der Bäderreferenten, Kurdirektoren und Bürgermeister der Heilbäder und bedeutender Kurorte in Leipzig gab der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes und Leiter des Fremdenverkehrs in Deutschland, Staatssekretär Esser, die Richtlinien für den verstärkten Kriegseinsatz der Heilbäder und Kurorte als der Hüter des natürlichen deutschen Heilgutes. Der diesjährige Emil-Bastian-Preis für balneologische Forschung wurde je zur Hälfte an den Badearzt Dr. Sellner in Johannisbad für seine besonders erfolgreiche Methode der Nachbehandlung der Kinderlähmung durch Unterwassertherapie in Wildgewässern und an Dr. Hans Cauer, wissenschaftliches Mitglied des Hauptgesundheitsamtes und chemischen Instituts der Reichshauptstadt Berlin, für die Begründung und Entwicklung der chemischen Klimatologie verliehen.



Leichte Lektüre — aber gute an die Front

Von unserer Sonderberichterstatterin.

Das Werbe- und Beratungsamt für das deutsche Schrifttum hat ein Preisausschreiben veranstaltet, dessen Preise (von zusammen hunderttausend Mark) den Autoren zufallen sollen, die im Laufe des nächsten halben Jahres die besten Unterhaltungsromane vorlegen.

Ist so wenig Unterhaltungsliteratur vorhanden, daß von einer Dienststelle des Reichspropagandaministeriums ein Preisausschreiben für „leichte Lektüre" gemacht werden muß? „Wenig" ist ein Begriff: es gibt an sich vieles, gerade auf dem Gebiet, und viel Gutes, aber bei dem gesteigerten Bedarf nicht genug — das ist der springende Punkt. Denn der Bedarf ist ins riesenhafte gestiegen. Manch einer wurde während des Krieges in die Gemeinde der Bücherleser eingereiht, der vorher weit draußen stand. Zudem ist unser aller Leben schwerer, schwieriger, anstrengender geworden, und die Sehnsucht nach Entspannung hat sich in gleichem Maße gesteigert. Viele fanden darum zum leichten Buch: zur reizenden Liebesgeschichte, zum aufregenden Kriminalroman, zum bunten Abenteuerbuch, die ihn für Stunden auf andere Gedanken brachten, ihm dadurch neue Kraft für die Forderungen des Alltags gaben. Es sind das die Frauen und Männer, die überlastet in ihrer Arbeit sind, es sind das die Soldaten, die in der Heimat und im besetzten Gebiet in der Wachstube sitzen, die Werktätigen, die im Luftschutzdienst ihre Nächte zubringen — und wir dürfen nicht vergessen: vor allem die Soldaten an der Front brauchen die leichte Lektüre.

Mancher Soldat zog mit seinem „Wilhelm Meister" hinaus und mit seinem Hölderlin im Tornister, und in den ersten Monaten brachten ihm nur diese Bücher wieder etwas innere Ruhe. Aber wenn erst einmal ein Vierteljahr Frontleben hinter ihm lag, kam der Tag, da selbst der feinste, der verwöhnteste Literat nach Hause schrieb: „Endlich bin ich so weit, auch ganz, ganz leichte Unterhaltungsbücher zu lesen." Und als Ersatz für die Kleists, Goethes, Shakespeares und Kellers, die als Reclambändchen hinausgegangen waren, machte sich die zärtlich besorgte Frau auf die Suche nach den literarischen Luftballons, die seelisch keine Ansprüche an den Leser stellen, die sich ohne tiefes Nachdenken und doch mit Anteilnahme lesen lassen und auch ein sensibles Gemüt erfreuen und anregen.

Aus all diesen Gründen ist das leichte Buch heute die wichtigste Kategorie im deutschen Schrifttum geworden. Das „gute Buch" wird darum nicht weniger beachtet, im Gegenteil, es ist kein Rückschritt in den Auflagen der Klassiker zu verzeichnen, und die großen, schweren deutschen Romane gehen vor wie nach. Da es aber, wie gesagt, zu wenig der leichten Bücher gibt, ist dieses Preisausschreiben angesetzt worden: die Dichter, diejenigen, die ihr „Handwerk" verstehen, sollen sich mit ihrem Können daran machen, leichte, beschwingte Bücher zu schreiben. „Groschenliteratur" will keiner mehr, und Neuauflagen von Marlitts und Courths-Mahlers wird man vergeblich bei uns suchen. Bei Ganghofer und Anzengruber fangen wir an. Damit ist die Linie gekennzeichnet, die eingehalten werden soll und der Anspruch angedeutet, den man heute an ein „leichtes" Buch stellt.

Ja, man wird sagen, das ist alles ganz gut und schön, da wird es also wieder neue Unterhaltungslektüre geben — aber der Buchhändler! Der gibt einem dann doch nichts . . . Und jetzt tut man dem geplagten Mann unrecht: der Buchhändler muß seine Ware einteilen. Sie ist knapp, weil ein großer Teil vom Verlag aus gleich an die Wehrmacht und ans Deutsche Rote Kreuz geht. Was der Buchhändler für seinen zivilen Verkauf bekommt, muß von ihm (nach bestem Gewissen) an den verkauft werden, der es am notwendigsten braucht. In kleinen Städten z. B., und oft auch in der Großstadt, kennt er seine Kunden. Er weiß, wer immer schon bei ihm Bücher kaufte und welche Art ihm liegt, er weiß also, wer auch heute aus dem inneren Verhältnis zum Buch Bücher kauft oder wer es aus „Konjunktur" tut: „Weil es nichts anderes gibt". Und er weiß, wer den Jungens Literatur ins Feld schicken will, oder wer das Buch nur haben möchte, um es Tante Anna zum Geburtstag zu schenken: gewiß ist Tante Anna wichtig und auch der Familienfrieden, der von einem schönen Geschenk abhängt. Aber viel wichtiger ist wohl, daß Ludwig oder Heinz oder Klaus draußen im Bunker oder im Winterquartier etwas zu lesen haben und im nächsten Feldpostpaket wieder einen neuen „Schmöker" finden. Nicht umsonst werden Verleger mit Papierzuteilungen bevorzugt, die Bücher herausbringen, die von den Soldaten gern gelesen werden (und die Verlagshäuser mit den Kleinformaten, die sich bequem im Brief herausschicken lassen, bekommen sogar besondere Zuteilungen). Auch die Bücher der Autoren, die als Sieger aus dem erwähnten Preisausschreiben hervorgehen, werden durch eine Papierzuteilung gefördert: es geht also heute um das gute, heitere, leicht lesbare und zugleich interessante Buch, das allen, die es lesen, Entspannung bringt. Diejenigen sollen es haben, die es am notwendigsten brauchen.

Charlotte Till.

Alfano: „Don Juan de Manara"

Deutsche Erstaufführung in Berlin.

Die neue Oper Franco Alfanos, die im Deutschen Opernhaus herauskam, zeigt den Don Juan-Stoff von einer ganz neuen Seite. Aus dem kühnen Verführer ist ein von Gewissensqualen Gepeinigter und ein Büßender geworden, der um 1650 zum zweiten Mal auf der Erde (Korsika) wandelt. Er hat einen neuen Mord auf dem Gewissen. Vannina, die Schwester des Erschlagenen, schwört Blutrache. Aber der Dolch entfällt ihr — die Liebe siegt und erlöst den unselig Verstrickten.

Man sieht, von Mozarts Werk muß man sich völlig freimachen, um dieser Oper gerecht zu werden. Sie macht es einem auch schon musikalisch nicht allzu schwer, denn als ein heutiger schreibt Alfano in dem rauschenden Klangstil des ausgehenden Verismus. Er weiß um die Bühnenwirkung häufiger unsichtbarer Chöre. Den Sängern gibt er dankbare Aufgaben in leidenschaftlichem Deklamationsstil wie in liedhafter Form, und die Dramatik der Handlung hebt im Orchester mit.

Die Aufführung stand unter der eindringlichen Regie Wilh. Rodes und unter der musikalischen Leitung Artur Rothers. Die Hauptrollen waren mit Henk Noort und Bertha Stetzler vorzüglich besetzt. Dieser erneute Beweis des italienisch-deutschen Kulturaustausches wurde mit zahlreichen Hervorrufen gewürdigt.

Elsi Jänecke.

„Der ewige Taugenichts"

Uraufführung eines Eichendorff-Schauspiels.

Den Auftakt der erstmals und nunmehr alljährlich stattfindenden Deutschen Eichendorff-Woche 1942 unter der Schirmherrschaft von Reichsleiter Baldur von Schirach brachte im 90jährigen Stadttheater der Eichendorff-Stadt Neiße die Reichsuraufführung „Der ewige Taugenichts", eines romantischen Spiels von Frank Thieß.

Unter Anlehnung an den Inhalt von Eichendorffs unsterblicher Novelle schuf der bekannte Autor weitbekannter Problemromane eine köstliche Wiedererweckung deutscher Bühnenromantik. Er nahm in der Personenwahl und Gestaltung dieser ergötzlichen Verwechslungskomödie Bezug auf Eichendorffs Lustspiel „Die Freier" und gab einer an Weber-Romantik anklingenden Musik (H. Neubhart) köstliche Gelegenheit zu poesievoller Untermalung. In seiner Grundhaltung wandelt dieses Bühnenidyll um Hans, den Müllerssohn und ewigen Taugenichts, auf den durchaus nicht ausgetretenen Pfaden der Commedia dell'arte. Um mit dem Autor zu reden, erquickt dieser „romantisch-tiefsinnige Unsinn" vor allem auch dank einer ungemein witzsprühenden Wendigkeit der Sprache in Prosa und Versen.

Intendant Curth Hurrle hatte für eine springlebendige Einstudierung gesorgt, die den schillernden Reichtum von 5 Bildern bunt herausarbeitete. — Dem mit herzlichem Beifall aufgenommenen Werk gingen tief besinnlich stimmende Festworte des Reichsdramaturgen Dr. Rainer Schlösser voraus. Er wertete Eichendorffs wesenstreue Romantik an den ebernen Maßstäben unserer Zeit und rühmte den Dichter als den reinsten Romantiker deutscher Zunge. — Auf einer Festkundgebung im Opernhaus Kattowitz würdigte der Schirmherr, Reichsleiter Baldur von Schirach, das Vermächtnis Eichendorffs für die unsterbliche deutsche Nation. U. a. las Staatsschauspieler Heinrich George aus des Dichters lauterer Poesie.

Kurt Mandel